

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Garten, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschl. Frachtgeld 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Inh. Karl Jaiser) Nagold, Marktstraße 14

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorga-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Kellamzettel 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Kupon. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Adressen und Adress-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 2 Samstag, den 3. Januar 1931 Nr. 29 105. Jahrgang

Ingespiegel

Der Reichskanzler ist von Badenweiler über Freiburg nach Berlin zurückgekehrt.

An Stelle des Ministerialdirektors wird der preussische Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Krüger, an der Ostsee teilsachmen.

Auf Ansuchen der Reichsregierung hat sich der englische Außenminister Henderson bereit erklärt, auf der Ratstagung im Januar, die die deutschen Minderheitenbeschwerden behandeln wird, den Vorschlag zu überreichen. Dr. Curtius würde dagegen den Vorschlag der nächsten Tagung übernehmen. — Damit haben Frankreich und Polen schon im voraus gesiegt.

Der Marineattaché der französischen Botschaft in Berlin, Fregattenkapitän De Prévaug, ist von Berlin abberufen worden.

Der frühere Davaesagent Parker Gilbert ist als „19. Generalpartner“ in das New Yorker Bankhaus J. P. Morgan u. Co. eingetreten und wird dieselbe Stellung bei den Zweigstellen in London und Paris einnehmen. — Der Davaes- und der Youngplan sind bekanntlich Werke der Bank Morgan u. Co.

Nach einer der Republik Panama zugegangenen Nachricht ist die Regierung von einer nationalen revolutionären Bewegung, die vom ganzen Volk unterstützt wird, gekürzt. Es herrscht Ruhe und Ordnung.

Die Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Neujahrstrags fanden gestern bei Reichspräsident v. Hindenburg die üblichen Empfänge statt. Um 12 Uhr erschien das diplomatische Korps, als dessen Leiter der Apostolische Nuntius Orsenigo die Glückwünsche zum Ausdruck brachte. In seiner Erwiderung sagte der Reichspräsident u. a.: „Mit steigender Spannung erwartet das deutsche Volk, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahr als wirksam genug erweist, um das deutsche Volk vor weiteren schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren.“

Um 12.30 Uhr war ebenfalls im großen Saal des Reichspräsidentenpalastes der Empfang der Reichsregierung. Für den beurlaubten Reichskanzler hielt Reichswehrminister Gröner eine Ansprache, in der er auf die Klärung des Rheinlands und den Youngplan hinwies, der die Reichsregierung vor die erste Frage stelle, ob das deutsche Volk diese schweren Lasten zu tragen vermöge. Die berechtigten Klagen der deutschen Minderheiten (in Polen) haben in der deutschen Öffentlichkeit einer starken Widerhall gefunden. In der Sorge für das deutsche Volkstum jenseits der Grenzen sehe die Regierung eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Ebenso werde sie mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß der Grundlag gleicher Sicherheit für alle Völker (Abrüstung) sich durchsetze. Die Regierung müsse auf einen Ausgleich der Spannungen innerhalb des Wirtschaftslebens hinarbeiten.

Der Reichspräsident betonte in seiner Antwort, er hoffe, daß auch dem Saargebiet der von der gesamten Bevölkerung gewünschte Tag der Wiedervereinigung mit dem Vaterland beschieden sei. Er halte es für die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß die sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden.

Die Durchführung der allgemeinen Abrüstung sei nicht nur ein Gebot internationaler Gerechtigkeit Deutschlands gegenüber, sondern auch das sicherste Mittel zu einer wirklichen Befriedung der Welt und sie müsse daher mit allen Kräften angestrebt werden. Den unfeindlich feindlichen Händen wieder Beschäftigung zu schaffen und dem deutschen Landwirt seine Existenzmöglichkeit zu erhalten, werde auf dem Gebiet der inneren Politik die erste Aufgabe sein. Sein im vorigen Jahr ausgesprochener Wunsch, daß der Geist der Einigkeit im deutschen Volk sich festigen möge, habe sich leider nicht erfüllt. Wir müssen uns mehr auf uns selbst bestimmen, wir müssen endlich aus dem Durcheinander der Gefühle und dem Widerstreit der eigenen Interessen den Ausweg finden. Aus dem eigenwilligen Streit um politische Programme und um selbstliche Vorteile müssen wir uns erporbeiten zu gemeinsamer praktischer Arbeit für das Gesamtvolk. Die unvergleichlichen Leistungen Deutschlands im Weltkrieg, die über die Überwindung der großen politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen der Nachkriegszeit, das geduldige Ertragen fremder Besatzung, die tapfere Abwehr der vielfachen Anschläge auf deutsches Land und andere Ereignisse mehr haben uns selbst wie der Welt gezeigt, daß trotz allen Gegenständen bei uns starke und innerlich verbundene Kräfte leben und wirken, die Befundung und Aufstiege verhelfen.

Im Anschluß nahm dann der Reichspräsident die Glückwünsche des Reichstags, des Reichsrats, der Gesandten der Länder, der Reichswehr und der Marine, der Reichsbahn und der Reichsbank entgegen.

„Europa am Scheideweg“

London, 2. Jan. In einem „Europa am Scheideweg“ überschriebenen Leitartikel vergleicht die „Times“ die jetzige Lage mit der vor 100 Jahren, wo mit der französischen Julirevolution die liberale Gegenbewegung gegen das System Metternich begann. „Times“ sagt u. a.: Wieder bildet die parlamentarische Regierungsform das Hauptproblem, und das es bei der europäischen Politik geht. Seine überall wird die Entartung des parlamentarischen Systems vorgegeben, aber Diktatur gilt nicht als letztes Wort und hat in vielen Fällen lediglich Zustimmung gefunden infolge eines vorübergehenden Widerwillens gegen die zur Wirkungslosigkeit verdammt Geschwächtigkeit, die in öffentlichen Versammlungen zutage tritt. Aber auch, wo eine Diktatur fest errichtet worden ist, gibt es beständigen Widerstand, und dieser wird um so stärker, je länger der Allgemeinheit die politischen Freiheiten vorenthalten werden. Häufig sei eine sonderbare Verbindung der neuen Autokratien mit dem Sozialismus wahrnehmbar. Manche Leutenen Hitlers haben einen durchaus bolschewistischen Klang, und in der letzten Reichstagsitzung, in der es sich um Hilfe für die Opfer der letzten Berawerkstahlfabrik handelte, waren

die Leutenen der Anhänger Hitlers in der Heftigkeit ihrer Angriffe auf kapitalistische Besitztümer von denen der kommunistischen nicht zu unterscheiden. Zwischen den Bolschewisten und Faschisten haben die Mittelparteien Europas Mühe, ihren Boden zu behaupten. Das kleine Österreich allerdings hat bei den letzten Wahlen einen bemerkenswerten Sieg zugunsten seiner parlamentarischer Grundzüge davongetragen. In Deutschland kämpft Dr. Brüning unter Zustimmung von Nationalsozialisten einen Kampf für parlamentarische Regierung gegen ihre hitlerischen und kommunistischen Feinde. Deutschland mit seinen 107 Nationalsozialisten, 77 Kommunisten und einer aus verschiedenartigen Elementen bestehenden knappen Mehrheit der Mittelparteien — von seiner wirtschaftlichen Not und seiner großen Arbeitslosigkeit ganz zu schweigen. Ein getreues Abbild des heutigen Europas, und es kann kein, daß, ähnlich wie Frankreich vor 100 Jahren anderen Nationen das Beispiel gab, die weiteren Entwicklungen in Deutschland Wirkungen hervorzurufen werden, die weit über seine Grenzen hinausgehen.

Botschaft Mussolinis an Amerika

Rom, 2. Januar. In der Botschaft, die Mussolini gestern Abend durch Radio über den Ocean an das Volk der Vereinigten Staaten sandte, erklärte er: Ebensoviele wie der Krieg ohne die mächtige Hilfe der Vereinigten Staaten, besonders auf finanziellen Gebiet, habe gewonnen werden können, ebensomenig sei Europa imstande, die gegenwärtige Periode der Nachkriegszeit aus eigener Kraft ohne den Beistand der Vereinigten Staaten zu überwinden und wieder zu Wohlstand zu kommen. Mussolini versichert dann die Amerikaner seiner friedfertigen Gesinnung. Er wisse, was der Krieg bedeute, und ein fünfjähriger werde noch furchtbarer als der vergangene sein. Er könne nicht auf zwei Rationen beschränkt bleiben, sondern müsse wiederum ein Weltkrieg werden und werde damit die gesamte Zivilisation vernichten. Italien brauche Frieden, und der Faschismus suche dem italienischen Volk in Zusammenarbeit mit den anderen Völkern eine Zukunft des Wohlstands zu sichern. Die Vorbereitung der italienischen Jugend zielt auf Stärkung der Rasse, auf Selbstkontrolle, Verantwortung und Disziplin. Trotz einer halben Million Arbeitsloser sei Italien vollkommen ruhig. Alle gegenteiligen Meldungen seien Lüge. Amerika könne an die italienische Freundschaft glauben. Zum Schluß schickte Mussolini dem Präsidenten Hoover seinen herzlichsten Gruß.

Amerika zur Schuldenfrage

New York, 2. Jan. Die Blätter veröffentlichen die Neujahransprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg wörtlich und betonen besonders, daß der Reichspräsident als Ziel des Jahres 1931 die Aenderung des Youngplans bezeichnet.

Der Londoner Mitarbeiter der „New York Times“ telegraphiert, die ganze englische Geschäftswelt betrachte die Streichung der Amerika-Schulden sowohl im europäischen wie auch im amerikanischen Interesse als notwendig. Durch die Kontergen des letzten Jahres sei ein System von politischen Schulden geschaffen worden, das in seiner Beziehung zur wirtschaftlichen Wirklichkeit fehle. Zum mindesten hätte man die internationalen Schuldverpflichtungen auf ein vernünftiges Maß herunterdrücken müssen, statt einander gegenseitig die eigenen Länder auf Geschlechter hinaus zu verpfänden. Vantier Jakob Speyer macht auf die nachteiligen Folgen aufmerksam, die sich zwangswise aus der für Deutschland bestehenden gebieterischen Notwendigkeit, seine Ausfuhr unter allen Umständen zu steigern, für den amerikanischen Außenhandel ergeben müsse. Wenn man auch von Amerika keine Streichung der gesamten Schulden erwarten könne, so sollte doch Owen D. Youngs kürzliche Erklärung befolgt und den Schuldner gegenüber Milde geübt werden. Wenn Amerika seinen Schuldnern einen fünfjährigen Zahlungsauflauf bewilligen sollte, so würden seine europäischen Schuldner zweifellos auch ihren Schuldnern gegenüber in gleicher Weise verfahren.

Produktive Arbeitslosenfürsorge

2,2 Milliarden Unterhaltungen

Beck., 2. Jan. In einem Neujahrartikel der „Voss. Zig.“ führt Reichsfinanzminister Dietrich aus, die Kernfrage sei für Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Der Aufwand an Reichszuschüssen und Verschönerungsbeiträgen für die Arbeitslosen werde im laufenden Rechnungsjahr, also vom 1. April 1930 bis 31. März 1931, auf 2,2 Milliarden zu berechnen sein. Dazu kommen noch die riesigen Summen,

welche die Gemeinden ufm. für die Wohlfahrts-erwerbssitten aufzuwenden haben. Fast ebenso schwer fälle der mangelnde Absatz im Inland ins Gewicht. Der Güterauswuchs stockt in geradezu unbegreiflichem Maß; man möchte fast sagen, ein todähnlicher Schlaf gehe durch die Wirtschaft. Das deutsche Volk habe Vertrauen gegen seinen eigenen Staat. Es habe sich eben gezeigt, daß die deutsche Wirtschaft den Youngtribut nicht aufbringen könne. Die Arbeitslosenfrage müsse anders geregelt werden. Die Milliarden, die bisher für Unterhaltungen verausgabt wurden, müssen in produktiver Arbeit durch Planwirtschaft angelegt werden, die zugleich preislegend wirken würde. Damit werde sich die Politik der nächsten Jahre zu beschäftigen haben.

Blutiger Zusammenstoß in Berlin

Berlin, 2. Jan. Bei einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten in der Hufelandstraße am Donnerstag früh wurden zwei Reichsbannerleute erschossen.

In der Neujahransprache wurden in Berlin 383 Personen zum Volkshauspräsidium gebracht, davon 104 wegen politischer Schlägereien.

Der Aufstand in Burma

London, 2. Jan. Die Aufständischen in Burma, deren Umzingelung durch indische Truppen mit aller Kraft betrieben wird, machten eine Reihe von vereinzelten Angriffen, die zurückgeschlagen wurden. Die Aufständischen, deren Anführer den Engländern noch immer nicht bekannt ist, gehen nach europäischen Kriegsverfahren vor, so daß man annimmt, daß die Führer auf dem europäischen Kriegsschauplatz während des Weltkriegs gedient haben.

Der Stützpunkt der Aufständischen, ein Palast auf dem Gipfel eines bewaldeten Hügel, wurde von den burmesischen Schützen erobert und zerstört. 17 Aufständische, von denen eine führende Rolle spielten, wurden im Kampf getötet.

Württemberg

Stuttgart, 2. Jan. General Haas gestorben! Nach schwerem Leiden ist Generalleutnant Otto Haas am letzten Tag des vergangenen Jahres im Alter von 67 Jahren gestorben.

70. Geburtstag. Generalmajor a. D. Max Forster begeht am 4. Januar den 70. Geburtstag. Er war Kavallerieoffizier und während des Weltkrieges Inspekteur der Ersatz-Esquadron des 13. Armeekorps.

Vom Tage. In der Nacht zum Neujahrstag wurde in der Poststraße ein 20 Jahre altes Fräulein angeschossen. Sie mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Katharinenhospital übergeführt werden.

Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart. Am 15. Dezember 1930 waren im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart 10.203 männliche und 1969 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger vorhanden. Bei den Männern ist ein Zugang um 292 Personen, bei den Frauen ein solcher um 39 Personen zu verzeichnen. Somit stand am 31. Dezember 1930: 10.495 männliche und 2028 weibliche, zusammen 12.523 Arbeitslosenunterstützungsempfänger.

inen sehr breiten Rand und vertiefung, während die unterer Keller und ein schmalerer wäre. Bei manchen sorgfältig man außerdem an dem Seite eine beuenerartige Verfen keinen Zweck hätte. h die Barbierbeden mit den e waren ursprünglich Muffkzeugzügen das Badewesen in Aufnahme kam, entstanden Um hatte beispielsweise im 68. Diese öffentlichen Baderäumen vom Kaiser Benzeltigkeit verliehen, und sie für ausschließlich im Besitz der nannt wurden, was in man- ist. man nur mit Holz, feuerte, nur schwer warm zu halten. Barbieren der Brauch herhalten, wenn ihre Badestube metallenen Schlagbeden, wie en brauchen, ihrer Nachbar-signal gaben, daß die Baderstube bereit sei. Damit nun oder solche, die das Signal ren, daß die Badestube ge-Beden vor seiner Tür auf. 7. Jahrhunderts das Badergeriet, und die Badestuben en die abgewohnten Beden er noch das Zeichen, daß in Haartrücker tätig sei. m ehemaligen Gebrauch der nartige Vertiefung, die sich els findet. Diese Vertiefung für den Kleinen, an den ie Beden aneinanderschlagn. Zweck der Beden nicht mehr n Einschnitt durch eine Ver-

empfinger. In der Krisenunterstützung standen am 15. Dezember 1930: 2252 männliche und 333 weibliche Personen. Bei den Männern ergab sich ein Zugang um 48 Personen, bei den Frauen ein solcher um 4 Personen. Somit stand am 31. Dezember 1930: 2300 männliche und 337 weibliche, zusammen 2637 Krisenunterstützungsempfänger. Insgesamt ergeben sich 15 160 Unterstüßungsempfänger. Davon entfallen 9224 auf Groß-Stuttgart.

Konferenz der süddeutschen Rabbinen. Die israelitischen Landesverbände der süddeutschen Länder Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Pfalz veranstalten seit einigen Jahren wissenschaftliche Fortbildungskurse für ihre

Präsidenten. Die diesjährige Tagung fand vom 21. bis 23. Dezember in Stuttgart statt und war vom Oberrat der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs vorbereitet worden. Auf der Konferenz sprachen auch christliche Professoren der Theologie von den Universitäten Tübingen und Heidelberg über Bibelwissenschaft.

Beschädigung von Schaufenstern. In letzter Zeit sind in den Abend- und Nachtstunden in verschiedenen Stadtteilen zahlreiche Schaufenster dieser Geschäfte mit Glasschneidern oder anderen scharfen Werkzeugen durchkreuzt und durch Querschnitte beschädigt worden. Einbruchsabsichten sind nach den angefertigten Ermittlungen hierbei nicht nachzuweisen. Der durch die Beschädigungen bis jetzt verursachte Gesamtschaden ist sehr groß.

Das Todesopfer in der Neujahrsnacht. Der bei dem Zusammenstoß in der Sophienstraße von Kommunisten erschossene Nationalsozialist ist der 27jährige Mechaniker Ernst Weinstein aus Duisburg-Hamborn. Er erhielt einen Stich ins Herz. Von den acht verletzten Nationalsozialisten befinden sich drei in Lebensgefahr. Nach den polizeilichen Feststellungen war der Ueberfall vorbereitet. Die Kommunisten waren mit langen, teilweise mit feststehenden Messern bewaffnet. Ein weiterer Zusammenstoß erfolgte, wie berichtet, in der Gutenbergstraße. Ein dritter Ueberfall in einem Lokal am Wilhelmplatz am Neujahrsvormittag konnte durch die Polizei verhindert werden.

Maßnahmen gegen Ueberfüllung des wissenschaftlichen Lehrgangs

Stuttgart, 2. Januar.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Bestimmungen vor dem Studium des wissenschaftlichen Lehramts und des Lehramts im Zeichen- und Kunst-Unterricht an den höheren Schulen, die bisher ergangen sind, haben keinen ausreichenden Erfolg gehabt. Nach Berechnungen, die auf Grund der Angaben der Hochschulkommission angestellt worden sind, ist in Württemberg damit zu rechnen, daß die Zahl der unversendbaren Studienaspiranten wissenschaftlicher Richtung im Jahr 1932 auf über 100, im Jahr 1933 auf über 200 und in den folgenden Jahren noch weiter steigen wird. Die Sperrmaßnahmen, zu denen Staat und Gemeinden in den nächsten Jahren greifen müssen, werden die Aussichten auf Verwendung für Studienaspiranten weiter verschlechtern.

Das Aufnahmeverfahren hat sich deshalb geändert, folgende Verordnung zu erlassen: Wer sich dem wissenschaftlichen Lehramt oder dem Lehramt im Zeichen- und Kunstunterricht an den höheren Schulen zuwenden will, hat dies künftig der Ministerialabteilung für die höheren Schulen schon vor Beginn des Studiums zu melden. Die Ministerialabteilung teilt jedem Bewerber auf Grund einer Würdigung seiner Gesamtpersönlichkeit mit, ob ihm eine spätere Verwendung im Lehramt in Aussicht gestellt werden kann oder nicht. Im ersten Fall wird der Bewerber vorgemerkt. Vor vorgemerkt ist, aber in der ersten Dienstprüfung das Gesamtzeugnis „befriedigend“ nicht erreicht hat, kann vom Eintritt in den Vorbereitungsdienst zurückgewiesen werden. Die Aufnahme eines vorgemerkten Bewerbers in die Liste der Studienaspiranten, die Aussicht auf Verwendung haben (Anwärterliste), setzt voraus, daß er in jeder der beiden Dienstprüfungen mindestens das Gesamtzeugnis „befriedigend“ erreicht hat. Bewerber, die nicht vorgemerkt sind, können zwar am Studium nicht gehindert werden, sie können auch zur ersten Dienstprüfung zugelassen werden. Ihre Aufnahme in den Vorbereitungsdienst ist aber nur bei Bedarf und nur dann möglich, wenn sie die erste Dienstprüfung mit befriedigendem Erfolg bestanden haben und wenn die vorhandenen Ausbildungseinrichtungen es gestatten. Ihre Aufnahme in die Anwärterliste ist nur ausnahmsweise möglich. Auch bei den Bewerbern, die zur Zeit schon studieren, muß die Zulassung zum Vorbereitungsdienst und die spätere Aufnahme in die Anwärterliste von den Prüfungsleistungen, dem Bedarf und den vorhandenen Ausbildungseinrichtungen abhängig gemacht werden.

39 Sanitätsfahrten. In der Neujahrsnacht mußte die Stuttgarter Feuerwehr 39 Sanitätsfahrten ausführen. Davon betrafen 25 Fahrten Kranke, die sich zur Zeit in einem Krankenhaus befinden und den dringenden Wunsch hatten, Silvester im Kreis ihrer Familie zu verleben und sich zu diesem Zweck mittels Sanitätswagen nach Hause fahren lassen. Von den übrigen 14 Fahrten waren zwei durch Selbstmord verursacht und 12 durch die Folgen von Schlagereien, die sich alle in der Zeit von abends 11 Uhr bis morgens 3 Uhr ereigneten. Dazwischen hinein hatte die Feuerwehr auch noch in 2 Brandfällen einzugreifen. Wahrscheinlich eine respektable Leistung innerhalb der wenigen Stunden.

Aus dem Lande

Balingen a. J., 2. Jan. Im 60. Jahrgang. Der hier erscheinende „Filderbote“ tritt mit dem heutigen Tag in seinen 60. Jahrgang ein. Der „Filderbote“ plant die Herausgabe einer Sondernummer mit kulturellen Beiträgen aus der Geschichte der Filder. Als Verleger hat sich Buchdruckereibesitzer Scharr durch die Herausgabe seiner „Filderdenkblätter der Filder“ auch in der literarischen Welt einen Namen gemacht.

Feuerbad, 2. Jan. Lebensmüde. In seiner Wohnung in der Botenanger Straße wurde gestern mittag der 59 Jahre alte verwitwete Schlosser Michael Haußmann von Hausbewohnern erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten.

Leonberg, 2. Januar. Ausschreitung in der Silvester nacht. In der Neujahrsnacht wurde dem Demant am Markbrunn der Arm mit dem Schwert abgehoben. Ein Betrunkener versuchte an der Figur hin-

aufzutreten, wobei er mit dem Arm des Herzogs herunterfiel und dabei eine kräftige kalte Dusch abbekam, die ihn aus seinem Dusef erwaschen ließ. Er wurde verhaftet und nach Feststellung seiner Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Tübingen, 2. Jan. Am 4. Januar feiert Frau Mina Kommerell geb. Weiß im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 80. Geburtstag. Sie hat zusammen mit ihrem Gatten im Jahr 1873 das bekannte Café Kommerell gegründet, in dessen behaglichen Räumen Bürger und Studenten stets gerne und in bestem Einvernehmen verkehren. Seit Jahren lebt Frau Kommerell bei ihrem Sohn, dem Professor der Mathematik an der Universität. Sie ist geistig und körperlich vollkommen frisch.

Bödingen Olt. Heilbronn, 2. Januar. Blutige Silvester nacht. Der Polizeiwachtmeister Hörmann wollte in der Silvester nacht den Richard Ficker zur Ruhe mahnen. Er wurde dabei von Ficker tödlich angegriffen und wiederholt zu Boden geworfen. Als er blutig lag, wollte ihm der Bruder Gustav Ficker den Säbel entreißen. Er zog sich dabei erhebliche Schnittwunden an beiden Händen zu. Richard Ficker gab hierauf aus dem Revolver des Beamten zwei Schüsse auf Hörmann ab. Der eine Schuß drang dem Beamten in den Rücken und verletzte anscheinend das Rückenmark. Ficker befindet sich bereits in Haft, ebenso zwei weitere an der Bluttat Beteiligte. Wenn Hörmann mit dem Leben davontkommen sollte, wird er zumindest gelähmt bleiben.

Sulzbach a. M. Olt. Badnang, 2. Jan. Sulzbachs Bürgermeister wiederum im Amt. Durch Verfügung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung vom 29. Dezember 1930 ist die vor einigen Monaten erfolgte Suspendierung des Bürgermeisters Schmidt von seinem Amt als Ortsvorsteher, sowie von seinen körperchaftlichen Nebenämtern mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden, nachdem die gegen den Beamten erhobenen Anschuldigungen sich als hinfällig erwiesen haben. Bürgermeister Schmidt hat sein Amt an Silvester wieder angetreten.

Kalen, 2. Jan. Heiratschwindler. Am Dienstag wurde hier ein 20jähriger Mann verhaftet, der sich seit geraumer Zeit bei einer hiesigen Familie immer wieder aufhielt, als Fabrikantenlohn aus Sachen ausgab und sich in den nächsten Tagen verloben wollte. Es handelt sich um einen geflüchteten Heiratschwindler und Betrüger, der hier verschiedene Personen um größere Geldbeträge geschädigt hat.

Wallerstein, 2. Jan. Ein neues Schloß. Nachdem durch den Tod des Fürsten Karl zu Dettingen-Wallerstein dessen Bruder Eugen Majoratserbe geworden ist und demnachst von Seyfriedsberg nach Wallerstein überfiedeln wird, hat sich die verwitwete Fürstin das kleine Schloß an der Westseite des Schloßports zum Sitz erwählt. Das Gebäude diente um die Jahrhundertwende längere Jahre als Kaffeehandlung und war seinerzeit von Pfarrer Kneipp persönlich eingeweiht worden. Neuerdings wohnen fürstliche Personare in „Schloß“. Für die Fürstin-Witwe wurde der Bau diesen Herbst einer gründlichen Erneuerung unterzogen und mit modernen Einrichtungen versehen. In den Räumen, wo früher die „Gäste“ verabreicht worden sind, entstand ein schmücker Salon, dessen Wände mit prächtigen Gemälden geziert sind.

Hörtingen, 2. Jan. Födlischer Ausgang. Der am Nachmittag des 30. Dezembers auf dem Bahnhof in Einsehofen vom Zug überfahrene Dr. Binder von Reußen ist im Krankenhaus Kraich bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Tübingen, 2. Jan. Von der Universität. Die Wahl des Prof. Dr. Kischner an der medizinischen Fakultät zum Rektor der Universität Tübingen für das Amtsjahr 1931/32 wurde bestätigt. — Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Haffe in Tübingen wurde zum Honorarprofessor an der philosophischen Fakultät ernannt.

Eigenartige Naturerscheinung. Heute früh gegen 4.30 Uhr wurde über dem Deisterberg ein weißer Regenbogen gesehen, der etwa 7 Minuten andauerte. Das Ganze bot einen ungewöhnlichen, eigenartigen und höchst reizvollen Anblick.

Opfer des Neujahrsdieschens. In Hirtlingen wurden dem Josef Kurz am 31. Dezember beim Fällen einer Larne beide Unterarmel abgeschlagen sowie der Kiefer zerquetscht. Der schwerverletzte Junge wurde nach Tübingen in die Chirurgische Klinik übergeführt, wo er heute früh verstarb. — In Wilsflingen (Hohenzollern) wurde in der Neujahrsnacht der 17jährige Mathias Wiedemann in den Mund geschossen. Es wurde ihm dabei der Unterkiefer völlig zerrümmert. — Beim Neujahrsdieschen in Stetten errigten sich zwei bebauerliche Unglücksfälle. Der 17 Jahre alte Friedrich Pfeffer verletzte sich mit einer Terzerole an der rechten Hand so schwer, daß sie ihm in Tübingen in der Chirurgischen Klinik abgenommen werden mußte. Weiterhin wurde der 18 Jahre alte Wendelin Pfeffer durch einen Schuß ins linke Auge schwer verletzt.

Leutlich, 2. Jan. Scherer Unfall eines Oberlandjägers. Als sich Oberlandjäger Sommer von Hauzert am Dienstag vormittag auf einer Dienstreife befand, stürzte er auf der Steige zwischen Moshausen und Haslach vom Fahrrad. Beim Fallen drang ihm der Knauf des Seitengewehrs in die linke Seite, so daß er sich erhebliche innere Verletzungen, Zerreißen der Ripz und drei Rippenbrüche zuzog. In Bezirkskrankenhaus Leutlich wurde sofort eine Operation vorgenommen. Sein Zustand ist bedenklich.

Friedrichshafen, 2. Jan. Ueberfiedlung. Kommerzienrat Dr. Alfred Coismann, der frühere Generaldirektor des Luftschiffbau Zeppelin, der am 1. Juli 1929 aus dem Luftschiffbau ausgetreten ist, und seitdem aber auf seinem landwirtschaftlichen Hofgut in Biggenweiler bei Bermatingen, Bezirksamt Ueberlingen, wohnt, verläßt anfangs Januar seinen seitherigen Wirkungsort Friedrichshafen, um nach Stuttgart überzusiedeln und sich einem volkswirtschaftlichen Unternehmen anzuschließen.

Brötlingen, 2. Jan. Die Albtalbahn fährt vorerst weiter. Nachdem die beteiligten Gemeinden die Gewähr für den etwaigen Fehlbetrag in bestimmter Höhe übernommen haben, wird der Betrieb der Weag auf der Strecke Sulzbach-Brötlingen im Monat Januar vorläufig weitergeführt und zwar mit eingeschränktem Fahrplan.

Patentbüro Tel. 286 26 (25 jährl. Praxis)
Stuttgart, Königstraße 4 **Koch & Bauer**

Riedlingen, 2. Jan. Raubüberfall. Am Stephans-tag wurde bei Einbruch der Dunkelheit auf dem abgelegenen Fußweg der Kanjach entlang von Untingen nach Göffingen ein Mädchen überfallen. Der Räuber steckte dem Mädchen einen Knebel in den Mund und nahm ihm den Geldbeutel ab. Ein in der Nähe wohnender Müller wurde durch den Lärm auf den Vorfall aufmerksam und hinderte den Räuber an seinem weiteren Vorgehen. Der Täter ging flüchtig.

Oberessendorf Olt. Waldsee, 2. Januar. Brand. Am Mittwochabend entstand im Hühner- und Schweinehof des Gutsbesizers Peter in Venishof ein Brand. Dem Feuer fielen etwa 100 Hühner und 3 Schweine zum Opfer.

Aus Stadt und Land

Regol, den 3. Januar 1931

Ob du wachst oder ruhest:
Denke stets, daß du dir selbst nicht ledest;
Was du lässest oder tuest:
Nie vergiß, daß du ein Beispiel gebest.
Friedrich Rückert.

Sonntagsgedanken

Nicht ausweichen!

Wir dürfen nicht der Reue ausweichen; sie ist ein Feind, der unsern Pfad unterbricht. Aber am anderen Ufer ist der Weg weiter. Also hinein in die Zeit! Nur daß wir nicht Stromabwärts treiben, sondern hinüberkommen! Wer der Reue ausweicht und vor ihr stehen bleibt, der läßt seine Seele auf. Wer aber durch sie hindurchgeht, der erfüllt das Geheiß des Lebens.
Chr. Geyer.

Du sollst nicht denken, daß eines Christenmenschen Leben sei ein Stand und ein Ruhn; sondern es ist ein Zug und Gang oder Wandlung von den Sünden zu der Gerechtigkeit, von den Lasteren zu der Tugend, von der Klöße in die Liebe, von der Tugend in die Tugend. Und welcher nicht immerzu wird in dem Gange sein, den darfst du für keinen Christen achten.
Luther.

Viele sagen: „Wenn ich nur wieder vorne ankäme!“ Aber du kannst es nicht. Die Vergangenheit sollten wir immer durchleben und sie immer mehr reinigen und läutern lassen. Unser Schmerz über sie soll immer klarer und heiliger werden.
A. Zeller.

Der Neuanfang

Der erste Sonntag im neuen Jahr! Mit wie viel guten Vorsätzen ist da und dort das neue Jahr begonnen worden! Mancher von ihnen ist vielleicht heute schon, am vierten Tag im neuen Jahr, bereits wieder zusammengebrochen. Nach jedem zusammengebrochenen guten Vorsatz aber folgen wir eine Stufe tiefer an.

Das Jahr hat neu angefangen. Gibt es auch bei uns Menschen ein Neuanfangen? Oder sehen wir nur die alten Räte, die alten ausgefahrenen Gesele, die alte Ohnmacht und Schwachheit, so daß wir's schon gar nicht mehr wagen, neu anzufangen? Ein Entschluß zum Neuanfangen ist immer schwer; denn wir haben's bald genug heraus, daß wir mit aller Energie nicht alles erzwingen können, so wichtig es natürlich ist, daß wir erst einmal wieder Wollen lernen. Aber das spüren wir deutlich genug, daß wir nach eine andere Kraft als die eigene brauchen, daß wir ohne die göttliche Kraft der Erlösung immer wieder im Halben stehen bleiben, ja den Glauben an das Ziel überhaupt verlieren. Diese Kraft von oben schon als maßgeblicher Faktor in unsere Lebensrechnung einzustellen und dann auch treu um sie zu bitten, bedeutet schon Neuanfang. Gott will, daß wir das Ziel erreichen, daß es anders wird. Aber wir müssen auch wollen.

Wandkalender 1931.

Unserer heutigen Ausgabe ist der Wandnotiz-Kalender für 1931 beigelegt. Wir hoffen, daß die auf ihm verzeichneten Tage für Volk und Vaterland glücklichere sein mögen, denn die, die sein Vorgänger zu lesen gab. Postgebühren, Marktverzeichnis u. a. vervollständigenden den Kalender und werden ihm in seiner schmucken Ausführung sicherlich wieder ein Plätzchen in Büro oder sonst wo im Hause geben.

„Aus dem Schwarzwald“

Der erste Teil der Dezemberblätter des württ. Schwarzwaldvereins ist dem verstorbenen Alt-Stadtschultheiß Hartmann in Tübingen gewidmet. Eine „Schwarzwald-Christnacht“ erzählt ein wunder-nettes Erlebnis aus tiefverschneitem Wald. Dr. Breitling weiß von alten Heilquellen im Schwarzwald zu berichten und weiterhin schreibt Dr. Schweisheimer über „Unfälle beim Stöckeln“. Im übrigen findet man die Ueberchriften: Vom Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Jungschwarzwald, Aus den Ortsgruppen u. a. m.

Sonntagsrucksackfahrten zum Erscheinungsfest. Die auf württ. Bahnhöfen gelösten Sonntagsrucksackfahrten gelten über das Erscheinungsfest zur Hinfahrt vom Samstag, den 3. Januar 12 Uhr bis zum Dienstag, den 6. Januar und zur Rückfahrt vom Samstag, den 3. Januar bis zum Mittwoch, den 7. Januar 9 Uhr. Am Mittwoch, den 7. Januar muß die Rückfahrt auf dem Zielbahnhof der Fahrkarte spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zug angetreten oder fortgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr oder früher verläßt. Schnell- und Sitzzüge können gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden. Durch die Ausdehnung der Geltungsdauer ist Gelegenheit geboten, mit Sonntagsrucksackfahrten auch weiter entfernte Winterportgebiete zu erreichen.

Unsere Beilage enthält:

- Gibt es noch „richtige“ Winter?
- Die Züchtung von Sumpfsibiren
- Störer und Hörer — Der angeführte Radiocmpfang
- Wein Chauffeur oder: der österreichische Mensch, Stizzo
- Wenn aus dem Bühnenspiel Ernst wird . . .
- Dorfgericht
- Rechts- und Linksständigkeit
- 3 Frauen gingen ihren Weg, Roman

Unterfall
ergab: Geb
Sterbefälle
4 in den P
dene, so da
Kohrdorf
uns gestern
schiedenen
wohnerhaft
gepielten
Edhau
an. Gester
Spieß auf
schlag erleg
Bürgers bed
Verlauf.
Wald
dem Waldbe

Neers,
kam es pette
Weise wunde
von etwa 50
geschlagen
Koffelkamm
iab sich schli
zufordern. W
aufardot emp
nicht Folge
stuppel Geb
Polizei über
mediel. St
Realischen, i
Jeche zu sch

Aus der
Dr. David
Wegen-Offe

Der spa
mit seiner Z
Don Carlos

Befien n
bei Koburg
fermeiler n
Mann, ein
dem Richter
bemerkte, n
die Einbrech
halten, zu
reis drei
abgeschlocht
ihn und
Schlebetter
Bell ob
über dem
Hand in de
Die Täter
wurde ins
sodort operi
damerie mi
gefährli. S
größere An
gelassen wo

Die Sor
Betriebe, U
jetunium ha
dition des
nichten“.

Gnadent
30. Dezemb
Reichsdant
Gottin die
wurde am
doren. Er t
regiment e
marc mit
der Reichsb
Chefsabstun
nung; Kait
Fall einma

Ein Sch
wurde der
Schloß Gru
Schäfer 3 a
grober Dien
wie rasend
Gutscher fu
verhaftet.

Bomben
die Gefähr
in Gotha ei
Stahlrohr,
kommunisti
Der Schabe
tügen wird

Raubbü
stationsstaf
kurz nach 8
rer Raubbü
terraum Ed
durch Idma
Schienenlo
Kassentraum
an sich rih
Schalterbea
flüchtete mi

Schamlo
war eine N
Wäsche, Ne
Bürgerchaft
in die fäb

Am Stephans- auf dem abgele- n Unlingen nach räuber stede dem d nahm ihm den Der Müller wurde lam und hinderte aben. Der Täter

r. Brand. Am Schweinefall des and. Dem Feuer zum Opfer.

Land

3. Januar 1931

lebt;

gebeht. edrich Rüdert.

ie ist ein H-5, deren Afer in i. ur das wir nicht unmal Wer der bl, der hält seine k, der erfüllt das hr, Geyer.

menischen Leben ist ein Zug und der Gerechtigkeit, ede in die Liebe, er nicht immer zu seinen Christen Luder.

orne anfangen e Vergangenheit er mehr teiligen soll immer flüch A Zeller.

Wie viel guten gungen werden ion, am vierten ummengebrochen. sch aber fangen

ts auch bei uns ir nur die alten alte Ohnmacht hi mehr wagen, angen ist immer us, daß wir mit so wichtig es uns lernen.

ir noch eine wir ohne die n Halben steden paup verlieren. i Faktor in un- uch treu um sie will, daß wir er wir müssen

notiz-Kalender af ihm verzeich- ltere sein mö- gab. Postge- digen den Ra- Ausführung si- r sonst wo im

würt. Schwarz- Stadtschultheiß Eine „Schwarz- s Erlebnis aus von alten Heil- and weiterhin beim Klafsch- hriften: Vom Wandervereine, a. m.

ssfest. Die auf rcharien gelten vom Samstag, 8. Januar und anuar bis zum Mittwoch, den teilbahnhof der wegsbahnhöfen gelehrt werden, erläßt. Schnell- rfmäßigen Zu- tung der Gef- ntagsfahrkar- e zu erreichen.

it:

empfang ensch, Stize

Untertalheim, 2. Jan. Standesamt. Das Jahr 1930, ergab: Geburten 16 (1929: 12); Eheschließungen 5 (7); Sterbefälle 16 (9). Zu den 16 Sterbefällen kommen noch 4 in den Bezirkskrankenhäusern Magdold und Hord Gestorbene, so daß es die hohe Zahl 20 ergibt.

Kohrbach, 1. Jan. Ein Silvesterabendständchen brachte uns gestern die Musikkapelle Ebhausen. Sie spielte an verschiedenen Stellen des Ortes passende Choräle. Die Einwohnererschaft hörte aufmerksam und dankbar den gutgespielten Weisen zu.

Ebhausen, 2. Jan. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Gestern nacht ist der 60jährige Schneidermeister Joh. Spieß auf dem Weg nach Hause ganz plötzlich einem Herzschlag erlegen. Dieser rasche Tod des flüchtigen und ehedem Bäckers bedeutet für die Hinterbliebenen einen unersehlichen Verlust.

Walldorf, 3. Jan. Diebstahl. Am Neujahrstag wurden dem Walldorfwirt Johs. Walz ca. 200 M gestohlen. Es

handelt sich hierbei nicht, wie vielfach angenommen wird, um einen Einbruchdiebstahl, denn es war nichts abgeschlossen, vielmehr um ein Gelegenheitsdelikt, das wahrscheinlich von einem Ortskundigen ausgeführt worden ist. Von dem Täter hat man keinerlei Spur.

Calw, 2. Jan. Die Neujahrnacht ist hier äußerst ruhig verlaufen. Man hörte kein Schießen und kein Geschrei. Das alte Jahr wurde mit einem sinnigen Brauch, der sich seit einigen Jahren eingebürgert und außerordentlich bewährt hat, zu Grabe getragen. Am Witternacht fand sich eine zahlreiche Festgemeinde auf dem Marktplatz zusammen, um den Beginn des neuen Jahres zu feiern. Nach dem Zwölf Uhr-Glockenschlag und dem Abbläsen eines Choralis trugen die singenden Vereine unter Leitung von Oberlehrer Grab drei Vieder vor, denen die Jubler antwortend lauschten. Den Schluß machte ein allgemeiner Gesang, worauf die Menge still auseinanderging.

Blutige Streik-Unruhen am Niederrhein

Moers, 2. Jan. Auf der Zeche Niederrhein in Neukirchen kam es gestern nachmittag zu Unruhen. In roher und unklarer Weise wurden die arbeitswilligen Bergleute, die einfahren wollten, von etwa 500 Streikenden belästigt. Die Arbeitswilligen wurden geschlagen und mit Steinen beworfen. Auch rief man ihnen die Kofferlappen weg. Die Neukirchener Polizei, die zu schwach war, sah sich schließlich gezwungen, Verstärkung von Duisburg anzufordern. Mit Geschloß und Schimpfworten wurde das Polizeiaufgebot empfangen; da der Aufforderung, den Platz zu räumen, nicht Folge geleistet wurde, machten die Beamten vom Gummisäufel Gebrauch und trieben die Menge auseinander. Die Polizei blieb in Alarmbereitschaft und überwacht jeden Schichtwechsel. Starke Polizeistreifen patrouillierten in der Gemeinde Neukirchen, um die arbeitswilligen Bergleute auf dem Weg zur Zeche zu schützen.

Schwere Streikunruhen in Moers — 1 Todesopfer

Moers, 3. Jan. Beim Einfahren der Nachtschicht kam es vor Schacht V der Zeche „Rhein-Preußen“ wieder zu großen Menschenansammlungen. Als die Polizei die Streikenden zurückdrängte, wurde plötzlich aus der Menge geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, das mehrere Minuten andauerte. Ein Unbeteiligter, der Bahnarbeiter Hoffstein, wurde von mehreren Kugeln getroffen. Im Mittelnacht ist er im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Wie verlautet, sollen mehrere Personen leichte Verletzungen bei der Schießerei erlitten haben.

Aus aller Welt

Aus dem Reichstag. An Stelle des verstorbenen Abg. Dr. David tritt der Gewerkschaftsfunktionär Wilhelm Weben-Offenbach (Soz.) in den Reichstag ein.

Der spanische Kronprinz, Prinz von Asturias, hat sich mit seiner Frau, Prinzessin Espiranza, einer Tochter des Don Carlos von Bourbon-Sizilien, verlobt.

Bestien von Menschen. In dem Dorf Waldsassen bei Koburg hörte am 31. Dezember früh 4 Uhr der Schlossermeister und Mechaniker Alfred Schab, ein 30jähriger Mann, ein Geräusch und begab sich in den Hof, um nach dem Rechten zu sehen. Da er einen verdächtigen Menschen bemerkte, nahm er im Stall Aufstellung, um gegebenenfalls die Eindringler, die ihn früher schon einmal heimgesucht hatten, zu überfallen. In dem Stall aber befanden sich bereits drei Banditen, die sämtliche Hähner und eine Ziege abgeschlachtet hatten. Sie überfielen den Schab, kniebelten ihn und hielten ihm den linken Arm zwischen eine Schiebetrür und den Türposten und hielten mit einem Weil oder einem Seitengewehr den Arm über dem Handgelenk ab, so daß die abgeschlagene Hand in den Stall fiel, wo sie später aufgefunden wurde. Die Täter sind unerkannt geflüchtet. Der Schwerverletzte wurde ins Landkrankenhaus nach Koburg gebracht, wo er sofort operiert werden mußte. Die Untersuchung der Gendarmen mit Polizeihunden hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Schab waren bereits vor einigen Monaten eine größere Anzahl Hähner abgeschlachtet und am Latort liegen gelassen worden. Man glaubt an einen Racheakt.

Die Sowjets auch gegen das Neujahrsest. Sämtliche Betriebe, Werke und staatliche Unternehmungen der Sowjetunion haben am 1. Januar gearbeitet, „um die Tradition des Bürgertums über das Neujahrsest zu vernichten“.

Gnadenhochzeit. In Münster in Westfalen feierten am 30. Dezember der 96jährige ehemalige Geldzähler bei der Reichsbank Friedrich Martin Rosow und seine 89jährige Gattin die 70. Wiederkehr ihres Hochzeitstags. Rosow wurde am 11. November 1834 in Njehow (Neumark) geboren. Er trat 1854 als Freiwilliger beim 8. Leibinfanterieregiment ein und machte 1864 den Feldzug gegen Dänemark mit. Von 1870 bis 1906 war er als Geldzähler bei der Reichsbankstelle in Münster angestellt. Das 70jährige Ehejubiläum hat im Volksmund keine besondere Bezeichnung; Kaiser Wilhelm I., während dessen Regierung der Fall einmal eintrat, nannte es Gnadenhochzeit.

Ein Schäfer ermordet seinen Herrn. Am Neujahrstag wurde der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Raltzahn auf Schloß Grundenhagen bei Waren (Mecklenburg) von dem Schäfer Jakob I. erstochen. Der Gutsheer hatte wegen grober Dienstverweigerung Vorhalte gemacht, worauf dieser wie rotend auf Holzjahn mit einem Messer eintrat. Der Gutsheer starb nach wenigen Minuten. Der Täter wurde verhaftet.

Bombenanschlag. In der Silvesternacht wurde gegen die Geschäftsstelle der nationalsozialistischen Geschäftsstelle in Gotha ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe, ein Stahlrohr, hatte einen Papierpropfen, der aus Teilen der kommunistischen „Illustrierten Arbeiterzeitung“ bestand. Der Schaden war nicht sehr bedeutend. Nach drei Verdächtigen wird gefahndet.

Raubüberfall auf eine Stationskasse. Auf die Eisenbahnstationskasse H a r r e n bei Köln wurde am Neujahrabend kurz nach 8 Uhr von zwei unbekanntem Burschen ein schwerer Raubüberfall verübt. Während der eine vor dem Schalterraum Schmiere stand, schlug der andere, der sein Gesicht durch schwarze Farbe unkenntlich gemacht hatte, mit einer Schienentafel das Schalterfenster ein und stieg in den Kassenraum, wo er die Tageskasse mit 4—500 Mark Inhalt an sich riß. Der Räuber gab auf den hinzukommenden Schalterbeamten einen Schuß ab, der jedoch fehlging, und flüchtete mit seiner Beute.

Schamlose Diebstähle. In Gladbach-Nherodt (Rheinpr.) war eine Rotgenossenschaft ins Leben gerufen worden, die Wäsche, Kleidungsstücke usw. für Mittellose sammelte. Die Bürgerlichkeit lieferte eine große Menge solcher Gegenstände in die städtische Desinfektionsanstalt ab, wo sie vereinigt

und verteilt wurden. Mehrere im Dienst der Stadt stehende Personen haben nun aber seit Wochen die Sammlungen in großem Umfang beschlagnahmt. Die Sache wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Explosion bei einer Silvesterfeier. In einem Schreibwarengeschäft in Dortmund explodierten während der Silvesterfeier, die in einem Zimmer hinter dem Laden stattfand, ein größerer Vorrat von Feuerwerkskörpern. Sieben Personen wurden verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Das Innere der beiden Räume wurde vollkommen zerstört.

Das Glück in der Postkammer. In der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt gewann der Bäckerlehrling Ernst Vinder aus Sprottau (in Schlesien), ein Weisenknabe, den Hauptgewinn in Höhe von 25 000 Mark.

Hotelbrand. In Goldberg (Mecklenburg) brach im Hotel „Deutsches Haus“ am Neujahrstag früh in den oberen Stockwerken plötzlich Feuer aus, während unten in der Diele noch getanzt wurde. Die ersten Feuerriese wurden als ein Silvesterkerz aufgefaßt. Viele Gäste konnten ihre Mäntel und Bekleidungsstücke nicht mehr in Sicherheit bringen. Die beiden nebeneinander liegenden Hotelgebäude brannten vollständig nieder, ein Teil des Inventars konnte jedoch gerettet werden.

Das große Gebäude des Verlagshauses der „Baltimore Post“ in Baltimore ist abgebrannt. Eine Person kam im Feuer um, fünf werden vermisst.

Im Hafen von Jersey-City, nördlich von New York, sind große Lagerhäuser der Pennsylvania-Eisenbahn einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Unfälle spanischer Militärflieger in Nordwestafrika. Nach einer im Pariser „Matin“ veröffentlichten Meldung aus Casablanca soll ein spanischer Fliegerhauptmann, der in der Gegend von Rio de Oro nach einem vermissten Flieger forschte, in dieser Gegend selbst zur Anlandung gezwungen und nördlich von Villa Cisneros in die Hände von maurischen Nomaden gefallen sein.

22 Todesopfer der Silvesterfeier. Während der Silvesterfeier haben in den Städten Kaliforniens insgesamt 22 Personen infolge von Unfällen aller Art ihr Leben eingebüßt.

Chinesische Räuber brachten auf einer Seitenlinie der Peking-Mukden einen Expresszug zur Entgleisung. Die Lokomotive und 9 Wagen stürzten um, einige Wagen samt den Reisenden verbrannten. 80 Reisende wurden im ganzen getötet, 40 verletzt. Die Räuber plünderten den Zug aus und entführten 20 Reisende.

Raubüberfall in einem Juweliergeschäft. Am Neujahrabend kurz vor Ladenschluß trat ein Bursche in das Juweliergeschäft Führ in der Waldstraße in Karlsruhe, also mitten in der Stadt und hielt der Verkäuferin einen Revolver entgegen mit dem Ruf: „Hände hoch!“ Zum Glück kamen in diesem Augenblick noch zwei Personen ins Geschäft. Der Räuber suchte scheunigst das Weite.

Die eigene Hausangestellte erschossen. Am Freitag früh erwachte der Gutspächter Straßburger in Biettern bei Böhen an einem verdächtigen Geräusch. In der Annahme, daß Einbrecher am Werk seien, nahm er eine Taschenlampe und einen Revolver und begab sich auf den Flur. Als er dort eine Person sah, die auf die Frage „Wer da!“ keine Antwort gab, schoß Straßburger in das Dunkel des Flurs. Wie er zu keinem Entschenden entdecken mußte, hatte er seine eigene Hausangestellte erschossen.

Jubiläum der heiligen Elisabeth. Der Deutsche Caritasverband teilt mit: Am 12. Dezember war in Frankfurt a. M. eine Konferenz verschiedener Veranstaltungen aus Anlaß des Elisabeth-Jubiläums 1931 (700. Wiederkehr des Todestags der heiligen Elisabeth). Die Städte Eisenach und Marburg waren u. a. durch die Oberbürgermeister vertreten, außerdem nahmen Vertreter des Bistums von Fulda und des Deutschen Caritasverbandes (Sitz Freiburg i. Br.) an den Beratungen teil. In den nächsten Tagen, die unser Volk heute durchlebt, soll das Jubiläum in erster Linie zu einer Quelle opferwilliger und taubereiter Liebestätigkeit werden. Neben kirchlichen Feiern sollen überall beschickende weltliche Veranstaltungen würdig begangen werden. Es ist auch an die Dardierung von Festspielen über das Leben der heiligen Elisabeth in Eisenach und Marburg gedacht.

Letzte Nachrichten

Der Remarque-Film in Wien

Wien, 3. Jan. Von nationalsozialistischer Seite sind für heute abend 8 Uhr Protestvorlesungen gegen die Aufführung des Filmes „Im Westen nichts Neues“ einberufen worden. Da die Versammlungslokale im Umkreis des Apollo-Kinos liegen, wo die Premiere des Remarque-Filmes um 11 Uhr stattfindet, werden Sitzungsbesuche befürchtet, gegen die die Polizei umfangreiche Vorkehrungen trifft. Nach Meldungen der Abendblätter beabsichtigt die amerikanische Filmfirma Universal Pictures in Anbetracht der Ablehnung des Filmes und der bisher erfolgten Verbote in Deutschland, sowie in einigen österreichischen Bundesländern, überhaupt keine deutschen Kopie mehr herzustellen, auch ihre Wiener Filiale eingehen und nur eine Vertretung in Berlin betreiben zu lassen; 25 Angestellten der Wiener Zweigstelle sei bereits gekündigt worden.

Kein Geld in Ehrenbreitstein

Berlin, 3. Jan. Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein ist, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, geradezu hofflos. Die Kassenbestände der Stadt reichen nicht mehr aus, um die fälligen Gehälter zu zahlen, sobald an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 M. gezahlt werden konnte.

Württembergische Landestheater

Großes Haus. 4. Jan. Außer Miete: Carmen (7.30 bis 10.30). — 5. A. M.: Der Kinder Weihnachtstraum. — Die Puppenfee (6—8). — 6. T. G. G. 48: Tristan und Isolde (6—10.30). — 7. D. 48: Der Wildschütz (7.30—10.30). — 8. B. 47: Der Beiseistudent (8—10.45). — 9. C. 47: Carmen (7.30—10.30). — 10. A. M.: Der Kinder Weihnachtstraum. — Die Puppenfee (3.30—5.30). — Sondern. f. Lustw., L. Hstl. 20. Vorst.: Margarethe (7.30—10.25). — 11. A. 48: Die Reißerfinger von Nürnberg (8—10). — 13. D. 1: Canalleria Rusticana. — Pagliacci (8—10.45). — 14. F. 48: Tosca (8—10.25).

Kleines Haus. 4. Jan. Außer Miete: Schneewittchen (4—6). — A. M.: Sturm im Wasserglas (7.30—9.45). — 6. A. M.: Schneewittchen (4—6). — A. M.: Richter Feuerbach (8—10). — 8. A. 47: Die Großstadtluft (8—10.45). — 10. F. 47: Richter Feuerbach (8—10). — 11. A. M.: Schneewittchen (3.30—5.30). — A. M.: Elisabeth von England (7.30 bis 10.25). — 12. B. 48: Richter Feuerbach (8—10). — 14. A. M.: Die Großstadtluft (8—10.45).

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 4. Januar:
7.00: Hamburger Holentagert. 9.00: Orchestral-Works aller Länder. 12.00: Berlin-Konert. 12.00: Promenadenkonzert. 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Schallplattenkonzert. 14.15: Was „Rebelle“ Pantagruel und Gargantua, 15.00: Briefe aus dem Krieg. 16.00: Konzert. 18.00: Sportbericht. 18.45: Gomborn-Konzert. 19.45: Erlebnis Geschichten. 20.15: Märche und Lüge. 21.00: Konzert. 22.30: Nachrichtenblatt. Sportbericht. Wetterbericht. 23.30: Tanzmusik.

Montag, 5. Januar:
6.15: Zeitungsbes. Wetterbericht. Morgensgymnastik. 7.15: Wetterbericht. 10.00: Schallplattenkonzert. 11.00: Nachrichtenblatt. 12.00: Wetterbericht. 12.15: Schallplattenkonzert. 12.30: Rausche Feiern. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.30: Wetterbericht. Nachrichtenblatt. Bericht über die Befreiung der Schwarzpulverfabrik, Schallplattenkonzert. 15.30: Konzert. 16.00: Zeitungsbes. Wetterbericht. Unwetterwarnung. 18.30: Vortrag: Der Weltkriegegehalt der Volksgen. 19.30: Vortrag: Wie kann die Nation den Krieg am besten in der Behandlung gegen Völkerverstöße unterliegen. 20.15: Zeitungsbes. 21.15: Entschuldig. Sprachunterricht. 22.00: Rauschmusik. 22.15: Ehrenausführung im „Neuen Saal“. 22.45: Von Carlin, eine Verbeile. 23.30: Nachrichtenblatt, Wetterbericht. 23.45: Tanzmusik. 23.50: Tanzmusik.

Sport

Rühmer Plan eine Jägerin. Die englische Jägerin Mrs. Johnson, bekannt durch ihren erfolgreichen Alleinstieg um London nach Australien im vorigen Mai, ist am 1. Januar zu einem Alleinstieg nach Peking aufgebrochen. Die Jägerin hofft, am Samstag in Peking zu sein, von wo sie nach Oml, und von dort die transsibirische Bahn entlang fliegen wird. Bisher ist noch kein unmittelbarer Flug von England nach Peking gemacht worden. Von sachmännlicher Seite wird das Unternehmen besonders wegen der starken Kälte, über einem großen Teil der Flugstrecke als gefährlich und möglicherweise bezeichnet.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 2. Jan. 4,1955 G., 4,2035 G.
Dt. Wk.-Anl. 52.50.
Dt. Wk.-Anl. ohne Ausl. 5.12.
Berliner Geldmarkt, 2. Jan. Tagesgeld 6—8 v. h.
Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde auf 4,75 Prozent ermäßigt, der Diskont für lange Sicht bleibt una. 4,875 v. h.
Die Bank von Frankreich ermäßigte heute ihren Diskontsatz von 2,5 auf 2 Prozent.

10,4 Milliarden Spareinlagen. Nach vorläufigen Schätzungen betragen die Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen Ende 1930 etwa 10,4 Milliarden Mark gegen 9 Milliarden zu Anfang des Jahres.

Währungsübernahme 64 Mill. RM. Reichsbahn-Vorzugsaktien. Zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Währungs- und Schatzkammer Lebensversicherungsbank AG. ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach letztere vom Reich einen Kosten Reichsbahn-Vorzugsaktien von 64 Mill. RM. Renanzwert käuflich erworben hat, und zwar zum Tageskurs. Der Kurspreis ist im Laufe des Monats Februar 1931 an das Reich zu zahlen.

Der deutsche Bahnbau in Berlin. Der Leiter der von einem deutschen Sandkist übernommenen Arbeiten zum Bau des nördlichen Teils der Transperischen Bahn veröffentlicht die Mitteilung, daß die ersten 128 Kilometer vor dem 1. Februar fertiggestellt sein werden. Die Strecke wird dann sofort mit allem Material den persischen Behörden übergeben.

Hilfferes Spiegelglas. Der Verein der Spiegelglasfabrikanten wird nach dem V. S.-G. die Vorkasse um 5—15 v. h. senken.

Die Zahl der Arbeitlosen in Belgien ist seit Oktober um 16 v. h. auf 113 000 gestiegen.

Die neugebaute Turkestan-Sibirische Eisenbahn hat am 1. Jan. ihren Betrieb eröffnet.

Flugverkehre Kairo-Kapstadt. Der nordafrikanische Teil der geplanten Luftfahrstrecke Kairo-Kapstadt wird für den Verkehr am 5. März eröffnet. An diesem Tage wird das erste Flugzeug von Kairo nach Khartoum in Langensfeld (Deutsch-Ostafrika) fliegen. Diese Strecke beträgt 4275 Kilometer und wird in vier Tagen befliegen. Der Dienst wird wöchentlich in jeder Richtung ausgeführt. Der Flug von London nach Khartoum verlangt neun Tage. Auf der afrikanischen Strecke wird nachts nicht geflogen. Fluggäste werden zunächst nicht weiter als bis nach Kattum



Im Sudan mitgenommen, Vorkursen und Teile werden dagegen auf der ganzen Strecke befördert. Der Dienst wird durch Flugboote ausgeführt, die den Nil und die afrikanischen Seen entlang fliegen. Im Mai oder Juni hofft man, den vollen Dienst über die Seilbahnstrecke Kairo-Kapstadt aufnehmen zu können.

Feierlichkeiten bei der Reichsbahn. Um größere Entlassungen zu vermeiden, hat die Reichsbahndirektion Dresden den Arbeitern des Werkstätten- und Bohrerbetriebs einmündig eine wöchentliche Feierstunde von acht Stunden vorgeschlagen.

Im Lohnstreik der hessischen Privatbahnen wurde ein Schiedsgericht gebildet, monoch in allen Orts- und Lohnstellen ab 16. Januar bis 30. September 1931 der Stundenlohn um 4 Pfennig getürzt wird. Die Zulagen bleiben bestehen.

Gehaltserhöhung bei Cloud und Hapag. Der Norddeutsche Lloyd-Bremen und die Hamburg-Amerikanische Paket, N.G. haben die Gehälter aller Angestellten um 500 Mark monatlich aufwärts um 4,5 bis 10 v. H., die der Bergbahngesellschaften mit festem Gehalt (Kapitane usw.) um 7 v. H. getürzt.

Lohnsenkung in der Baumwolltextilindustrie. Der staatliche Schlichtungsausschuss hat einen Schiedspruch, der eine Senkung der Löhne in der Wuppertaler Textilindustrie um 7 Prozent vorseht. Gleichzeitig wird eine Anzahl Zuschläge für die Küstler-Gewerkschaften sowie auch in der Kammgarnindustrie gefordert oder gestrichen. Der Schiedspruch tritt am 16. d. M. in Kraft und schafft eine Regelung bis zum 15. Juli d. J. Er gilt für mehr als 45 000 Arbeiter.

Tarifänderung. Der Lohnstarif für die mitteldeutsche Textil- und Lederindustrie ist zum 31. Januar 1931 und der Metalltarif zum 28. Februar von den Arbeitgebern geändert worden.

Silberung. Nachdem die Hütte Ruhrort-Neiderich der Vereinigten Stahlwerke während des letzten Jahres bereits mit Kurzarbeit und Streikmaßnahmen gearbeitet hatte, hat die Hütte der anhaltenden Absatzschwäche und des Mangels an Rohstoffen die Notwendigkeit ergeben, in nächster Zeit einige Betriebsabteilungen der Hütte vorläufig stillzulegen. Von dieser Maßnahme, die am 1. Februar ds. Js. in Kraft treten soll, werden bei einer Gesamtbeschäftigung von rund 7000 Personen etwa 3000 Arbeiter betroffen.

Arbeiterentlassungen. Infolge der Absicht auf dem Braunkohlenmarkt hat eine Reihe von Bergbauunternehmen in der Rhein- und Ruhrgegend Entlassungen beim Deutschem Kohlenhandelskommissar in Frankfurt a. D. gestellt. Das Werk Hege & Glöckner hat die gesamte Belegschaft, 500 Mann, seines Abbaus, Gruben- und Aufbereitungsbetriebs, das Werk Neudorf der Neuen Eisenwerke 800 Mann, bei den Einrichtern

Indien bei den Werken Henriette bei Poley und Luise bei Weiserberg Leistungen mit 380 Mann statt. Die Poleyer Werke der Braunkohlen- und Zementindustrie AG entlassen von 420 Mann 300 Belegschaftsmitglieder. Hingegen kommen noch in nächster Zeit ungefähr 500 Entlassungen aus fallomonhigen Abraumküllungen. Das Kohlenwerk hat zum 30. Juni allen Beamten gekündigt.

Ein amerikanisches Unternehmen in Berlin-Neudorf hat am Freitag von 120 Angestellten der Buchhaltungs- und Verkaufsabteilung 60 Personen zum 1. Februar gekündigt. Das Hauptgeschäft in Neudorf hatte kurz vorher auf 1. Januar ein Drittel der Belegschaft gekündigt. Was wohl heißen soll, daß die Angestellten bleiben könnten wenn sie sich mit zwei Dritteln ihres bisherigen Gehalts begnügen würden.

Leistung im Ruhrgebiet. Auf etwa 20 Jahren im Ruhrgebiet kam es am 2. Januar früh unter dem Druck von Arbeitslosen, die die Zeichen der Zeit hatten, zu wilden Streiks. Während aus einzelnen Zeichen nur ein Teil der Belegschaft nicht eingefahren ist, ruht auf anderen Zeichen des Bergbaus die Arbeit vollständig.

Am stärksten macht sich die Streikbewegung im hamborner Bezirk bemerkbar, wo in vier von sechs Schichten die Arbeit zum Teil niedergelegt wurde. Die Hälfte der 5500 Mann starken Belegschaften ist hier nicht eingefahren. Als Grund wird hier das Kündigungsverbot der Gewerkschaften angegeben.

Der christliche Gewerkschaften fordert seine Mitglieder zur Weiterarbeit auf, da am 7. Januar neue Verhandlungen stattfinden. Die übrigen Gewerkschaftsführer haben sich in die einzelnen Streikgebiete begeben, um gegebenenfalls vermittelnd einzugreifen.

Die alten Gewerkschaften sind gegen den Streik, der nur ein Werk kommunistischer Berührung sei.

Ausfall in Wales. Am 1. Januar sind in Wales von 160 000 Bergleuten etwa 140 000 nicht zur Arbeit erschienen. Man hofft, daß in den auf Sonntag angelegten gemeinsamen Verhandlungen in Cardiff der Tarifstreik beigelegt werden kann.

Konkurrenz und Vergleichsverfahren im Dezember 1930. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1930 durch den Reichsanzeiger 800 neue Konkurse - ohne die wegen Vollstreckungsabwehrung entlassenen Konkursverfahren - und 477 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Dezember 1930 stellten sich auf 829 bezw. 467.

Zahlungserstattung. Ausführende Bergmann & Co. GmbH, Düsseldorf, Schulden 1 Million, Vermögenswerte 200 000 M. Grund: schwere Verluste in Südamerika.

Zuchtmarkt des Verbands oberwäblicher Fleckviehzüchtervereine. Dem am Mittwoch, den 14. Januar 1931 in der Metz-Gast-Halle in Ulm a. D. stattfindenden Zuchtmarkt

werden ca. 230 Färren und 17 Kühe und Kalbinnen mit gut bis recht guter Abstammung, sowie Milchleistungsnachweisen zugetrieben. Bei dem großen Angebot bietet sich Gemeinden, Färrenhaltern und Züchtern günstige Kaufsgelegenheit. (Siehe auch Anzeigenteil).

Mannheimer Schlachthofmarkt, 2. Jan. 129 Kühe, 3 Schafe, 64 Schweine, 388 Ferkel und Käfer. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Kühe (a) 70-72, (b) 64-68, (c) 56-60, (d) 40-45, Käfer 27-35 RM. d. St., Ferkel bis 4 Wochen 17 bis 17, bis über 4 Wochen 19-25, Marktverkauf: Kühe Lebendgewicht, Ferkel und Käfer lebhaft.

Schweinepreise. Biberach: Milchschweine 22-25, - Oberbiberach: Milchschweine 19-27, - Niederbiberach: Saugschweine 22-30, - Oberbiberach: Milchschweine 18-31 RM.

Schweinepreise. Biberach: Käufer 60-80, Milchschweine 22 bis 30, - Herberlingen: Ferkel 22-27, - Wangen i. N.: Ferkel 18-28, - Gaisdorf: Milchschweine 16-23, - Winnenden: Milchschweine 22-26, Käufer 60 M.

Fruchtpreise. Biberach: Roggen 9.10-9.30, Gerste 9.50-10 Haber alt 8, neu 6.60-6.80, - Wangen i. N.: Haber 8.25 bis 8.75, Gerste 10.75-11.25, Weizen 13.25-13.75, Dinkel 10.25 bis 10.75, - Winnenden: Weizen 12.25-12.80, Haber 6.90-7.10, Gerste 11 M.

Von der W. 2. Januar. (Die Dauerhaftigkeit des Holzes.) Die Zeit der Holzverkäufe rückt näher. Brennholz und Kuchholz kommt auf den Markt. Als bestes Brennholz gilt Buchenholz. Bezüglich der Dauer des Kuchholzes haben Sachverständige die Erde mit 100 kg feuchtet und gefunden, daß sich die verschiedenen Hölzer im Freien und im Wasser verschieden verhalten. Im Freien zeigt Ulme 60 bis 90, Birche und Kiefer 40-85, Fichte 40-67, Eiche 15-64, Buche 10-60, Weide 30, Erle, Pappel, Eibe 20-40, Birke 15-30. Im Wasser sind die Verhältnisse anders: der Eiche mit 100 kommt die Erle gleich; Ulme zeigt 90, Buche 70-100, Birche und Kiefer 80, Fichte 50; Eiche, Weide und Pappel sind unter Wasser ganz unhaltbar.

Wetter. Da die Depression im Nordwesten fortbesteht und die Wetterlage nach wie vor beeinflusst, ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Anna Frey, geb. Bille, Sonnenwirts-Witwe, Reichelberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten



Gibt es noch... Von Han...

Der Winter ist nun die Antwort auf das wir einen strengen oder ledrings, die ältere Getigen! Winter launliche Schneefälle, w Erinnerung stehen, g tage überhaupt nicht m die Winter gegen früh auferordentlich verbei Eindrücke, die sehr häu

Unter Klima bezeich Veränderlichkeit aus, e warmer Winter, dann Jahr miteinander ab. tige Kälteperiode, die daß es keinen richtigen als Kind einen solchen hat, dürfte an der Fra mal in einer alten C Jahre 1709 die Vögel starben, nach einer an der Luft fielen, im g Boden drei Ellen tief bäume eingingen, der gen! Winter. Und er f er, falls er ein hohes harte Zeiten erleben fa

Zur Nordwesteuropä ten eine sehr unzuverläss lante Aufschlüsse über i Wintern vermittelt. Da ter berechnet - nur n zeichnet werden können. „sehr streng“, 83 „stren neun ungewöhnlich stre „ungewöhnlich milder“ Tausend berechnet, 40 „Reif weicht nur wenig r ihnen 127 eher zu den n zu rechnen. - Es ergibt ungewöhnlich strenger L Die Statistik zeigt u Reihe strenger oder kal der folgt. So war die kentischen durch kalte A beiden nächsten Jahrez here Wärmegrade als r heitliche Perioden find der entgegengelegten J gibt dies z. B. für den wenn wir diesen als G wir hoffen, daß es in allzu schlimm wird, was unangenehm sein dürfte werden wie vor sieben bis 1300, als im Dezen dann im Februar Früh derholte sich im Laufe vieler in diesem seltsame konnte.

Die Züchtung

Seit einigen Jahren dene Unternehmungen, v führung zur Aufgabe ge schiedenen Gründen sehr dürfte sein, daß seit kur uns zum Zwecke der W wird. Es handelt sich u den Sumpfbiber, auch Conpus Mol, ein zieml fortkommt, Haltung un einfach, Gras jeder Art, treibe genügen ihm vol berfarm Wasser gehört, selbstverständlich, mit eigenen sich für sie ganz folgt verhältnismäßig i im Laufe eines Jahre, festschneide Junge zur We Argentinien heute schon noch in den Kinderstuh bedeutung zunehmen, vor Erfahrungen gesammelt esse unserer Volkswirts Züchtung von weiteren weil wir dadurch erheb ins Ausland gehen, spo Ratria bekannten Bibe biber gefertigt.

Störe Der ungestö

Von Dipl.-Ing.

Die Bemühungen der Störjähreinstellungen z zwischen Starkstromindus tragen, sind in vollem G gute Wille vorhanden, i deutjamen und einfluss zu gelangen. In den zu Hochdruck gearbeitet, um zu einem befriedigenden helfen und auf der ande von dem Ratel zu bef Rundfunk zu sein. Zunächst will man d

Amtliche Bekanntmachungen
Einstellung in die Württ. Schutzpolizei
Bei der Polizeischulabteilung Weingarten werden Anfang April 1931 Polizeischüler eingestellt.
Bewerbungsgesuche sind bis spätestens 15. Januar 1931 an die Polizeischulabteilung Weingarten zu richten.
Verabläßter über die Einstellung, aus denen aller Nähere über die Aufnahmbedingungen und dergl. ersichtlich ist, sind beim Bürgermeisteramt, Landjägerstationskommando und Oberamt erhältlich.
Nagold, den 2. Januar 1931. W. Oberamt: Baitinger.

Entwässerung auf Markung Wenden
In der Tagfahrt zur Abstimmung über den Antrag auf Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft für die Gewände „Altschwiefen, Riedgraben usw.“ am 30. v. Ms. haben sämtliche beteiligten Grundeigentümer von einer Abstimmung abgesehen, sie gelten daher als zustimmend. Die Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft und die Ausführung des Unternehmens ist somit einstimmig beschlossen.
Die als zustimmend geltenden Grundeigentümer haben das Recht, innerhalb der Ausschlussfrist von zwei Wochen vom Tag der Abstimmung an die nach ihrer Ansicht der Ausführung des Unternehmens entgegenstehenden Gründe dem Oberamt darzulegen. Binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt etwaige Anträge auf Berichtigung des Abstimmungsergebnisses vorzubringen (Art. 93 des Wassergesetzes).
Nagold, den 2. Jan. 1931.
15 Oberamt Baitinger.

Beigholz, Reißig- und Schlagraum-Verkauf.
Am Donnerstag, den 8. Januar 1931, kommen aus Stadtmals Distrikt Mitte dergle, Adl. Wendesle, Streitsacker, Feldschlammersleip, hint. Schlegwiedenbera und Lettenlöcher zum Verkauf:
18
Nadelholz, Beigholz: 9 Am Scheiter (Schindelholz), 140 Am Prügel und Andruck;
Nadelholz, Brennreißig: 2500 gebundene Wellen, 800 Wellen ungebunden in Flächen und auf Hausen;
Schlagraum: 8 Am.
Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1 Uhr beim Pfanzschulbause in Adl. Stobtacker. Verkauf 8 Uhr in Kurhaus Waldlust.
Städt. Forstamt.

Die neuen Forstpreislisten sind erhältlich bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Schneider-Pflicht-Innung für das Oberamt Nagold
Unser lieber Kollege
Johs. Spiess in Ebhausen ist gestorben.
Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Obermeister: Bässler. 20

A. FIELDING
Das Netz um Joan Ingleby
Spannender Kriminalroman um den Haupttreffer der spanischen Staatslotterie. Von London bis Toledo ziehen sich die Fäden des Netzes, in demm feingesponnenen Mächten Joan Ingleby sich fängt. Als neuestes gelbes Ulsteinbuch für 2 Mark erhältlich bei:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Ein neuer Weg zu billigem Baugeld und zur Hypotheken-Ablösung
auf Amortisations-Basis. Rückfragen 30 Pfg. Porto beilegen. Alles Nähere durch (743) REICHSBUND FÜR SIEDLUNG Landesberatungsstelle für Süddeutschland: STUTTGART, Schloßstr. 31 111. In Referenzen jederzeit nachweisbar.

Feinste Cypro-Mostrosinen besonders ausgiebig
Reintner nur solange Vorrat Mk. 29.-
Luger-Nagold. 21

Löwenlichtspiele NAGOLD
Nur Sonntag 2.30, 8.15 Uhr
Wer das Vochen verlernt hat, lernt es bei diesem Film
2 junge Herzen wieder.
Puppenspiel in 7 Akten und Beiprogramm.

T.V.N. e.V.
Heute ab, nach der Turnstunde Monats-Versammlung im Gasth. „Schwanen“
Vollständiges Erscheinen notwendig. 22

SpB. 1911 e.V. Nagold
Erscheinungsfest II. und III. in Neubulach.
Abfahrt 12 Uhr Vorstadt.
Montag, 5. Jan. „Waldhorn“ Spielerversammlung.

4 Wohnungen zu vermieten,
von welchen 2 Dreizimmerwohungen sofort, sowie 1 Fünfstammwohnung, u. 1 Dreizimmerwohnung auf 1. April 1931 bezogen werden können. Bei allen Wohnungen, die sich in der Unterstadt befinden, ist reichl. Jubehör und bei 2 Wohnungen Gartenanteile vorhanden.
Antrag. Stud. unt. Nr. 23 an die Geschäftsstelle d. St. zu richten.
Schönbrunn. 18
Eine mittelschwere, 34 Wochen trächlige
Kalbin
seht dem Verkauf aus Gottlob Herr.
Leitz-Ordner
Leitz-Locher
Ablege-Mappen empfiehlt G. W. Zaiser.
Nagold.

Vieh-Verkauf
Kommenden Montag, von morgens 8 Uhr ab, haben wir wieder einen frischen Transport schöne trächlige
14
Kalbinnen
sowie eine Auswahl kleinere und größere
Zucht- und Einstellrindle
in unseren Ställen in Nagold zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Tauschliebhaber einladen
Friedrich Kahn & Max Lassap.

die Hand, Euer Gnaden!" worüber ich nicht wenig ge-
lächelt war.

Damit ist aber die Geschichte noch nicht ganz zu Ende.

Nach einem halben Jahr etwa wollte es nämlich der
Zufall, daß wir uns wieder begegneten.

Ich kam mit meiner Frau am späten Abend von einem
Besuche heim und hielt ein leeres Auto an. Ich wußte
es vorerst nicht, daß es mein Mann war, der da vorn
schauferte. Ich hatte aber — wie seltsam spielt oft der
Zufall mit — den Freunden, bei denen ich eben zu Gast
war, die Geschichte erzählt, worauf ein Literaturbesitzer

ner zu mir sagte: „Aus dem Menschen sollten Sie ein
Feuilleton machen!"

Und nun, da wir wieder Hametlingplatz 7 hielten, der
Chauffeur abstieg und mich erkannte, sagte er nicht ohne
Freundlichkeit: „So ja ja der Herr, mit dem i damals
di G'licht g'habt hab!"

„Frei!" rief ich erstaunt und wandte mich zu meiner
Frau: „Denk Dir, das ist ja mein Feuilleton!"

Das aber hätte ich nicht sagen sollen, denn die klare
Stirn meines Freundes umwölkte sich bedenklich: „Was
bin i? A Fih — je — taun? Wollen S' mi scho wieder
beleidigen?"

Wenn aus dem Bühnenspiel Ernst wird ...

Tödliche Unglücksfälle, Mord und Selbstmord auf offener Szene.
Von Gerhard Krause.

Der Realismus auf der Bühne geht oft sehr weit. Das
war schon im tiefsten Altertum so. In offener Arena mußten
die Christen für ihren Glauben bluten und sterben. Im
Rahmen des Theaterspiels habe sich Schreckliches ereig-
net, berichtet Tertullian. In einem Drama „Herkules"
erleidet der Heldendarsteller tatsächlich den Flammentod.
Vor dem wilden Publikum wurde er bei lebendigem
Leibe verbrannt. Der Unglückliche war ein zum Tode
Verurteilter, den man gezwungen hatte, diese Rolle zu
spielen. Diese Fälle, daß Verbrecher als Schauspieler ihr
Leben einbüßen müssen, finden wir recht häufig im Alter-
tum. In einem Theaterstück wurde der Held dem Minotaurus
ausgeliefert, einem wütenden Stier, der sein Op-
fer auf offener Bühne bis zur Unkenntlichkeit zerfleischte.

Die Unglücksfälle, die sich heutzutage täglich auf den
Bühnen zutragen, sind kaum zu zählen. Manche werden
durch die ungeschickte Handhabung der Requisiten herbei-
geführt, viele Tragödien, aber auch — wie man so schön
sagt — „aus Versehen — mit Absicht". In einem Stück
„Die Sünden der Nacht", das 1896 auf einer englischen
Bühne zur Aufführung kam, wurde der Held, ein spani-
scher Bandit, von dem Bruder seiner Geliebten mit einem
Dolchstoß getötet, weil er sie verführt hatte. Den Bandi-
ten mimte Temple Gazier, den züchtenden Bruder sein
bester Freund Moritz. Da diesem das Messer nicht prächt-
ig genug war, nahm er statt des Requisits einen schö-
nen Dolch aus seinem Besitze mit auf die Szene und ver-
wundete damit in der Erregung den anderen so schwer,
daß der Betroffene tot liegen blieb. Wilfrid Moritz wurde
gestrichelt.

Die feinerzeit rühmlichst bekannte Schauspielerin Anna
v. Stranz-Führing erzählt von einem Auftreten im Dan-
ziger Stadttheater einmal: Ich gastierte als Theodora in
Sardous gleichnamigem Stück. Ernst, der Heldendarsteller
aus München, spielte darin den Markus. Ich hatte
ihn im dritten Akt auf seinen Wunsch mit einer Haar-
spange zu erstehen. Da er die Rolle nur unvollkommen
beherrschte, war es kein Wunder, daß er sich vertrappt
Statt der Worte „Ich sehe die Nadel in Deinem Haar"
sagte er: „Ich sehe die Haare in Deiner Nadel". In dem-
selben Augenblick drang schallendes Gelächter an meine
Ohren, ich zog die Spange aus den Haaren und stand in
der Verwirrung den Unglücksmenschen tatsächlich bis tief
auf den Knochen nahe am Herzen. Das Blut spritzte hoch
heraus, das Publikum schrie: „Aber Führing, Führing!"
Da Mißgeschick war und Markus nicht mehr aufzutreten
hatte, ging das Spiel ruhig weiter. Der arme Ernst
wurde verbunden und mußte einige Tage das Bett hüten.
Ich besuchte sein Krankenlager, und er war keines-
wegs böse über meine Ungeschicklichkeit, sondern meinte,
das käme daher, daß er nicht besser memoriert habe. —
Garrick war wegen des Realismus seines Spiels be-
rühmt, und oft weigerten sich die Schauspielerinnen,
die Desdemona zu spielen, wenn Garrick den Othello
mimte. Solche Angst hatten sie vor der Leidenschaft seines
Spiels.

Die große tschechische Schauspielerin Lenoni trat 1895
in Prag als Julia auf, und als sie sich den Dolch ins
Herz steckte, schrie sie laut auf: Das Blut flüchtete über ihr
weißes Gewand, und nach ein paar Sekunden starb die
Darstellerin. Der Gardendirektor hatte der Künstlerin
ein scharfes Stilet gegeben, ohne daß sie es bemerkte!
Ein ähnlicher Fall ereignete sich 1925 in Offenbach und
auf einer englischen Bühne. Wie viel Unglück ist schon
durch die Schieberei auf der Bühne entstanden, nament-
lich, wenn mit Pulver geschossen wird. Ein verfehlter Ap-
felschuß trug sich in einem Melodrama zu, das zur Feier
eines Dankfestes am 18. März im Coliseum-Theater in
Cincinnati zur Aufführung gelangte. In diesem Stück
hat der Gatte einen Apfel von dem Haupte seiner Feuren
zu schiefen. Infolge einer Befehlsverweigerung der Springfeder
seiner Büchse verfehlte der Schütze den Apfel, und die
Kugel drang in die Stirn der Darstellerin, die binnen
einer Viertelstunde auf der Bühne starb.

Bei tödlichen Unglücksfällen auf offener Szene spielt
manchmal auch verbrecherische Absicht eine Rolle. Die
Geliebte Napoleons I., die große Tragödin Georges, hatte
viele Reider, und als sie sich eines Abends erdolchen
sollte, wurde ihr statt einer Attrappe ein messerscharfer
Dolch in die Hand gedrückt. Die Schauspielerin pflegte
immer äußerst naturwahr zu sterben, und auch diesmal
stieß sie sich den Dolch mit voller Gewalt in den Brust-
kasten. Hätte sie nicht ein Korsett mit starken Stahlstäben
getragen, dann wäre der Plan, sie umzubringen, ihren
Feinden glatt gelungen. Napoleon machte, als er von die-
sem Attentat erfuhr, keinen Spaß darüber und sagte, er
sei bei ihr „über die Verteidigung der Flanken" beruhigt
gewesen!

Natürlich laufen Zweikämpfe auf der Bühne bisweilen
recht tragisch aus. In einem Orte in Hessen (Vollmarzen),
so las man 1890, fand eine Dilettantenvorstellung statt,
bei der ein Kampf zwischen einem Polizisten und einem
Verbrecher dargestellt wird. In der Rolle des Polizisten
hatte ein jungen Hörersohn die Aufgabe, den Büroan-
gestellten Schmidt zu erschlagen, der den Verbrecher mimte.
Da der mit einer Bühnenpatrone geladene Revolver ver-
sagte, griff der Darsteller des Verbrechers zu einem Dolch,
den er im Gürtel bei sich trug, und stürzte sich, um einen
effektvollen Kampf vorzutauschen, auf den Polizisten. Bei
dem Handgemenge erhielt der Darsteller des Polizisten
plötzlich einen tiefen Stich in die Herzgegend und sank
mit einem Ausruf zusammen. Das Publikum kam erst
später dahinter, daß aus dem Spiel Wirklichkeit geworden
war: Den Darsteller des Polizisten hatte der unbeabsich-

tigte Dolchstoß seines Partners tödlich getroffen, und er
starb nach kurzer Zeit. Am Pariser Ambigu-Theater
mußten einmal zwei Schauspieler in dem Stück „Der Bud-
lige" ein Duell ausfechten. Da sie verfeindet waren, so
beschlossen sie eines Abends, mit scharfen Waffen zu kämp-
fen. Jagadere, der eine von ihnen, wurde verwundet und
mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

In Ballo, einem Städtchen in Spanien, wurde 1881
ein mittelaltliches Drama „Die Belagerung Geronas" auf-
geführt. Der dritte Akt endigte unter lebhaftem Gewehr-
feuer. Zum allgemeinen Entsetzen stellte sich heraus, daß
viele der Blinten scharf geladen waren. Mehrere Personen
erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen, und ein
Herr Roberts sowie dessen Diener, der eben mit einer
Tasse Kaffee die Loge betrat, wurden getötet.

Ein amerikanischer Schauspieler mußte in einem Stücke
die Rolle eines Schurken spielen. Dieser wird entlarvt und
hat sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. Als der Künst-
ler 1870 in Philadelphia wieder einmal in dieser seiner
Glanzrolle auftrat, zog er an der genannten Stelle des
Stückes die Pistole und schoß sich wirklich in die Schläfe.
Kaufmännischer Beifall folgte. Wie immer, dieser Szene. Als
der Vorhang fiel, waren die übrigen Darsteller nicht we-
nig verwundert, als ihr Kollege ruhig liegen blieb. Bei
dem toten Schauspieler fand man einen Brief, in dem er
seinen Freunden herzlich Liebesworte sagte und erklärte,
unglückliche Liebe sei das Motiv zu seinem Selbstmorde ge-
wesen.

Dorfgericht

Gab es noch ein Dorfgericht, durfte der Schulze Gericht
üben? Niemand fragte es. Das Dorf war erschüttert, als
der Boten den Leuten die Ladung zum Gericht übermit-
telte.

Am Fingiertag war die Kirche so voll wie selten.
Warrer Neubert predigte Fingiertag, den er als Geist
der Wahrheit, des Rechtes und der Liebe erwies. Die
Predigt glühtete unmittelbar aus seinem guten Herzen heraus
und packte. Eine starke Spannung lag über den Leuten.
Immer wieder gingen ihre Augen zum Schulzen hinüber.
Wie sah der Mann da! Den hohen Amtsstab mit dem sil-
bernen Knopfe zwischen den Händen, sah er lautlos
vornübergelehnt. Kein Muskel zuckte in seinem Gesicht,
saum daß sich dann und wann eine seiner buschigen Au-
genbrauen bewegte. Hager, eifern und schneeweiß sah er
Schneeweiß! Und hatte noch vor acht Tagen dunkle Haare
gehabt! So schwer hatten den Mann die Geschehnisse mit-
genommen.

Würdig, festen Schrittes, den Amtsstab hart aufsehend,
ging Schulze Silge den anderen voran zum Anger, trat
unter die Linde und stieg den Stab in die Erde. Er hatte
den Boden in der Nacht mit einem Stichel mehr als einen
Meister tief auflockern lassen. Dabinein stieg er den Stab,
tiefer, immer tiefer. Er legte sich zuletzt mit seinem Kör-
per darauf, trat dann jurisch, strich sich das Haar aus dem
Gesicht und blidte in die Runde. „Wir halten Dorfgericht
Arnold Weise tritt vor als Kläger der Allgemunde. Wer
ist der Kläger der Neugemunde? Er trete vor!"

Vatter trat vor. — „Was ist, das du sagst, Lotter?"

„Ich klage, daß uns die Allgemunde unser Recht nicht
gibt". — „Was forderst du als euer Recht?" — „Den glei-
chen Teil am Gemeinewald, den die Allgemunde hat".

„Womit beweist du euer Recht an dem Walde?" — „Ich
kann es nicht beweisen, aber was euch recht ist, das ist uns
billig". — „Billigkeit und Recht sind zweiertei. Billigkeit
läßt einlegen, was das Recht nicht ist. Recht ist zu fordern
Billigkeit ist ein Geschenk. Weißt du, woher der Wald der
Allgemunde stammt?" — „Ich habe davon vernommen.
Schwarz auf weiß habe ich es nicht gesehen". — „Gibst du
zu, daß Recht bleiben muß, daß Recht unwandbar ist?"

„Ja". — „Arnold Weise, lies, was unsere Väter im
Jahre 1731 ausgemacht und beschlossen haben". — Schulze
Silge reichte dem Bauern, der neben ihm im Ringe stand,
ein altes, gelbgewordenes Aktenstück. Der las die Kauf-
urkunde mit allen Unterschriften vor. Manche Namen leb-
ten noch heute im Dorfe. — „Weise dem Kläger die Un-
terschrift des Amtmanns! — Haft du sie gesehen?"

„Ja". — „Erkenntst du die Urkunde als wahr und echt
an?"

„Ja". „Lotter hob sich in den Schultern. „Schulze, und
ihre anderen von der Allgemunde, ihr wißt, daß wir arme
Leute sind, die es sich sauer werden lassen und doch ein
fümmliches Leben führen müssen. Uns trieb nicht Ueber-
mut, euch verkürzen zu wollen. Es mag sein, daß es die-
ser oder jener anders meinte, ich will sagen, daß auch ich
es anders gemeint habe, daß ich mich nicht nur in meinem
Recht zurückgesetzt meinte, sondern es mir wider Recht und
Billigkeit zu gehen schien, daß grade den Armen das nicht
werden sollte, was für jeden von ihnen viel, für euch
Bauern wenig bedeutet. An dem, was ich sagte, hätte auch
das Dorfgericht nichts geändert, stündest du nicht da,
Schulze Silge. Du bist in drei Tagen weiß geworden, so
nahe geht es dir. Und du stehst nicht da, uns unrecht zu
geben, sondern eurer Recht zu wahren. Das gibt der Sache
ein ander Gesicht".

Da glühten des Schulzen Augen. „Niehst du den An-
trag der Neumärter zurück?" — „Ja".

„Gib ihm mit her, Nachbar Weise. — Leute, der Streit
ist aus. Ihr erkennt unser Recht an. Nun sollt ihr uns
finden. Allgemunde, ich fordere von euch: Die Neuge-
meinde hat von heute an zwei Sitze im Gemeinderat. Je-
des Haus erhält die Hälfte des Holzes, das wir erhalten.
Wer Bauholz braucht, hat einen Antrag zu stellen, über
den wir nachbarlich beraten werden.

Das alles biete ich euch Neumärtern aus Billigkeit.
Der Wald bleibt Eigentum der Allgemunde nach ihrem
Recht. Wer von euch Bauern ist dawider? Niemand? Gut.
Wer von euch Neumärtern ist nicht zufrieden? Ihr seid
einerverstanden? Dann soll es niedergeschrieben werden als
ein friedliches Uebereinkommen für alle Zeiten. Diesen
Stab habe ich in die Erde getrieben mit dem Gelöbnis
vor Gott, ihn nicht eher wieder in die Hand zu nehmen,
als bis dem Rechte Genüge geschehen ist. Zieht ihn her-
aus; beide, Weise und Lotter".

Den Stab in der Hand, richtete sich Silge hoch auf.
„Wir haben die Gemeinde vor Streit und schweren Op-
fern, die niemand genügt hätten, bewahrt. Gott lasse
Hochzeiten immer Männer finden, die das vermögen. Das
Dorfgericht ist aus".

Rechts- und Linkshändigkeit

Eine genaue Feststellung, wie viele Menschen vornehm-
lich die rechte Hand und wie viele durchschnittlich die linke
bei ihrer Arbeit benutzen, gibt es nicht; man darf aber wohl
annehmen, daß etwa auf hundert Leute nur etwa vier oder
fünf Linkshänder kommen. Wenn man einmal an die Vor-
fahren zurückdenkt, so glaubt man häufig, feststellen zu kön-
nen, daß eine solche Eigentümlichkeit in gewissem Grade erb-
lich in einer Familie ist. Die alte Erklärung der Anatomen
und Physiologen über die vorherrschende Rechtshändigkeit
weist dagegen hin auf die Tatsache, daß die linke Hirn-
hälfte, die den rechten Arm versorgt, reichlicher ernährt
wird als die andere, weil der Weg des Bluts durch die vom
Herzen ausgehenden großen Schlagadern zu ihr kürzer ist
als der zur rechten Hirnhälfte führende. Diese ist auch um
ein geringes leichter, und Blutaustritt findet dort infolge
des geringeren Druckes seltener statt. Dieser Unterschied der
ungleichen Ernährung der rechten und linken Gliedmaßen
ist weniger bedeutungsvoll, wenn die Fortbewegung auf vier
Gliedmaßen erfolgt; bei den Vierhändern unter den Tieren
ist von einer Bevorzugung der einen oder anderen Seite
nichts Sicheres bekannt. Die Affen, die sich vierhändig be-
wegen, sind beidhändig; von den Menschenaffen aber, die
eine Neigung zum Aufrechtgehen zeigen, ist noch Morillon
der Schimpanse und Gibbon linkshändig, der Orang aber
wie die meisten Menschen rechtshändig. Hier ist der rechte
Arm durchweg schwerer als der linke, wobei es freilich schwer
zu sagen ist, wiewiel davon auf die Stärkung durch den
ständigen Gebrauch kommt. Als Ausgleich beim Erheben ist
meist das linke Bein zwar nicht geschickter, aber doch kräf-
tiger als das rechte, auch ein wenig länger; beim Turne-
springen die meisten Leute mit dem linken Fuß ab und
treten mit ihm auch beim Abmarsch an. Linkshändig-
keit; beim Menschen erscheint also als etwas Unge-
wöhnliches; Linkshändige sollen auch meist auf der
linken Seite schlafen.

Mit der vorherrschenden Rechtshändigkeit beim Menschen
hängt auch manche andere Erscheinung zusammen, über die
man wenig nachzudenken pflegt; so die Tatsache, daß wir
rechts ausweichen, eine rechte Ecke lieber umgehen als eine
linke, daß wir bei der Abweimung eines Weges oder bei der
Teilung einer Treppe mit Vorliebe uns nach rechts wen-
den, von rechts aus den Wagen lenken, das Pferd leiten
und anderes. Die Technik hat natürlich Rücksicht nehmen
müssen auf diese Bevorzugung der rechten Hand; Wendel-
treppen werden meist mit Rechtsdrehung angelegt und
Handgriffe so angebracht, daß sie von der Rechten leicht er-
reicht werden können. Auch die bekannte Erscheinung, daß
man beim Atzen in der Heide, im Moor oder auf einer
Schneefläche in den meisten Fällen einen Kreisbogen nach
rechts macht, der nicht selten sogar an den Ausgangspunkt
zurückführt, läßt sich aus der Rechtshändigkeit der meisten
Menschen erklären; der stärkere rechte Arm gibt nämlich
beim Rückwärtschreiten dem rechten Schultergelenk und das
linke stärkere Bein beim Abstoß der linken Hüfte einen kräf-
tigeren Stoß als der anderen Seite, so daß der Körper
eine leichte Wendung nach rechts erhält. Beim freispor-
tigen Herumirren im dichten Wald kommt noch hinzu, daß
wir die Bäume stets an der rechten Seite zu umgehen ge-
neigt sind.

Beidhändigkeit insofern, als die linke Hand zu
allen Arbeiten ebenso geschickt ist wie die andere, findet sich
beim Menschen selten; zweifellos würde sie einen Vorteil
bedeuten, da die eine Hand ausruhen könnte, während die
andere tätig ist, auch würde dabei an Weg gespart werden,
wenn beide gleich geschickt wären. Auch die Behauptung,
daß die vierfüßigen Tiere durchweg beidhändig seien, be-
dauert wohl noch der Nachprüfung; ein schreiender Hund be-
nutzt mit Vorliebe die rechte, eine Dorschpinne ausstehende
Kohle dagegen meist die linke Pfote, und beim Pferd ist der
Rechtsgalopp mit der weitausgestreckten rechten Vorder-
hand ebenso die Regel wie bei anderen Hufstieren.

Man hat im Anschluß an diese Fragen wohl die andere
aufgeworfen, ob auch das bessere Hören und Sehen an
eine bestimmte Körperseite gebunden sei, und dabei darauf
hingewiesen, daß die meisten Menschen den Fernsprechapparat
an das linke Ohr, ein Fernrohr aber vor das rechte Auge
halten; doch wird in beiden Fällen wohl die größere Ge-
schicklichkeit der rechten Hand die Ursache sein, die den Fern-
sprechapparat bedienen muß und das Fernrohr vor das ihr
zunächst liegende Auge bringt, wo sie es sicherer halten
kann. Auch verschiedene alte Gebräuche, die sich bei primi-
tiven Völkern finden, aber auch bei den Germanen und
Rellen und im alten Indien ausgeübt wurden, nach denen
beispielsweise eine gebildete Seite stets rechts umschritten
werden muß, hat man mit der Rechtshändigkeit in Verbin-
dung zu bringen versucht; doch scheint es, daß für diese und
ähnliche Sitten doch wohl der scheinbare Lauf der Sonne
die Richtung angegeben hat.

Ueber die Bevorzugung der rechten oder linken Seite bei
den Vierfüßern liegen von Professor Gerhark (Wonn)
Untersuchungen vor. Gerhark benutzte die Tatsache, daß
Muskel bei der Arbeit wasserärmer werden, dazu, rechte
und linke, vordere und hintere Gliedmaßen des Vierfüßers
hinsichtlich ihrer Arbeitsleistung zu untersuchen. Es stellte sich
heraus, daß die hintere Extremitäten wasserärmer sind als
die vordere, die Unterschenkel an Wasser ärmer als die Ober-
schenkel, sie also mehr arbeiten müssen. An der Tat haben
die Hinterbeine der Vierfüßer beim Laufen die Aufgabe, mit
ihren Muskeln den Rumpf nach vorne zu bringen; die
Vorderbeine dagegen tragen nur den Körper, Rechte und
linke Extremitätenmuskeln sind beim Vierfüßer völlig gleich
schwer und gleich wasserreich. Man muß also annehmen,
daß sie gleiche Arbeit leisten.

(Fortsetzung)
„Es ist nicht
nicht ganz schull
Vüdeling mit
verstehen. Er u
„Ich hat Ag
Koch immer
„Da hob sich
„Agnete u
zweifelt nicht d
bittet dich um
täten".
Vüdeling hat
Höhe geboben
Lehnen des Se
die Schwägerin
Dies alles hatte
„Liebst du
„In die untl
brachte allein
risenes.
„It es das,
sehr starke Aus
„Starke W
wort von dir,
sen Dingen, te
heißt und ich
Her auch nicht
Vüdeling w
Hären, und doc
„Ueber Viel
bist, ist absurd
„Agnete ist, wir
Schwester liebt
als ein Kind
hin vorstellt, b
denn noch meh
„Esbille w
dachte sie flüch
„Ich fragte
auch nicht dan
lassen hätte, so
„Kennst du
drängte er dag
„Ich werde
sen, Und dann
einsamen Inle
„Man sprid
„Agnete ist
Fühler, „vergih
dauere, eben u
geworden, eur
neue trennte m
uns aber einig
wenigstens de
Frau, die dein
Frau vier Wä
„Ich habe
auf, „Berglot
dir das!"
„Sie wandt
streiten, ob ei
auch — wider
walt —"
„Den Teuf
Traume ein, e
deling unbeho
und ordne die
„Esbille ha
wehr, Sie war
„Dr. Moru
„Esbille, h
Blut in den
tern, Hat Hän
erleidet? Du h
nes Vaters d
die Güte selb
Mutter, obwo
ten wie ein V
„Esbille, dar
Prinzipien, a
du mir vorfo
Fontanes, G
den Verrech
geschickt und
gedacht, was
Das Mäde
den Ausbruch
beherrschten u
hätte dies ni
wante der B
allein sie war
ren vertraut
Unsicherheit u
„Sag Agn
zwischen uns
„Aber —"
„Kein abe
vergessen, ich
es selbst nicht
„Ich will
Harmachen".
„Als er lä
Dabei suchten
toten Vaters,
ben nur hart
samkeit war,
kühle Holz d
sen, warum.
Am nächste
bewußtsein u
öffneten, bitt
dabeim nicht
„Nur sin
nicht auf".
„Es tut n
nicht, die Gri

Frauen gingen ihren Weg

ROMAN VON ILSE SCHUSTER

(Fortsetzung 10)

(Nachdruck verboten)

„Es ist nicht leicht für mich, Bernt. Vielleicht, weil ich nicht ganz schuldlos daran bin.“

Lüdeling mußte ihr auf die Lippen sehen, um sie zu verstehen. Er unterbrach sie mit seinem Wort.

„Ich hat Agnete, um deinetwillen heimzukommen —“

„Koch immer begriff er nichts. „Und —“ fragte er. Da hob sich ihre Brust in einem tiefen Atemzug.

„Agnete will nicht mehr zu dir zurück, Bernt. Sie zweifelt nicht daran, daß du ihren Entschluß gutheißt und bittet dich um — um schnelle Erledigung aller Formalitäten.“

Lüdelings Blick glitt über den hellen, blühlaubernden Gang. An jeder Seite verschlossene Türen, hinter jeder hockte irgendein Leid, war Schmerz und Qual. Und da irgendwo Agnete, seine süße Agnete, auch mit Leid und Schmerz. Vom Ende des Ganges kam ein schriller, langgezogener Schrei.

Unwillkürlich fuhr der Mann herum; „Hier werden ja gesunde Menschen krank, hier kann —“

Schwester Martha lächelte. „Davon merkt Ihre Frau nichts, sie ist selbst krank. Ich werde mit Herrn Dr. Derrter sprechen und werde Sie anrufen, das ist das äußerste, was ich tun kann.“

Freundlich öffnete sie die große Glasür, die nach dem Garten führte. Bernt Lüdeling war entlassen.

Drüben beim Assistenten dasselbe. Eine Ueberführung nach Hamburg sei vorläufig nicht ratsam. Ja, es könne länger dauern, innere Zerreißungen seien langwierig u. schmerzhaft.

„Wann ist Herr Dr. Derrter zu sprechen?“ fragte Lüdeling.

„In zwei Stunden, nach der Visite.“

„Ich möchte meine Frau gerne einmal sehen und sprechen“, versuchte er wieder.

„Bedauere die Anordnungen.“

Bernt Lüdeling stieg das Blut zu Kopf. Verbeugte sich knapp und ging. Ziel lag er draußen die Luft ein, die trotz allen Blühens und Duftens des Gartens von leitem Karbol- und Aethergeruch geschwängert war. Auf seinem kurzen Gang zum Verwaltungsgebäude traf er Menschen. Keitens hatten sie einheitliche Kleider an, blauweißgestreifte, unpersonliche Kittel, die schlecht saßen. Dann war da ein sonniger, strauchumtändener Platz mit Krankeuhäusern. Auch Menschen, müde und gleichgültig, hoffende und um das bishigen Leben kämpfende. Er ging ganz langsam. Diese Welt war ihm neu und stimmte ihn nachdenklich. Schwestern steifen an ihm vorüber, immer eilig, als warte hinter verschlossenen Türen der Tod oder das Leben. Vom Operationshaus her fuhr der Pfleger eine Karre. Als er an ihm vorüberkam, sah Lüdeling in ein Jungmädchen Gesicht, das so weiß war wie das Latex, in das es gefüllt war. Der blaße Mund war halb geöffnet und murmelte Unverständliches. Schwer lagen die Lider über den Augen und warfen dunkle Schatten. Gelassen schob der Pfleger seine Last — es war tägliche, gewohnte Arbeit. Lüdeling sah ihm nach. Aus seinen Jügen war die Wüste des Beherrschten, Gleichmäßigen geschwunden, um die Rasenfügel lief ein nervöses Zittern. Gewiß, er war im Felde gewesen, Schühengrabentriegel macht hart und unempfindlich. Aber es war lange her, manches fast vergessen, verwischt. Und sie waren alle Männer gewesen das Leid der Frauen daheim war für die meisten ungeschaut und nicht miterlebt. Hier in diesem Krankenhaus waren fast alle Frauen, Schmerzgepeinigter oder genesende, die das Grauen vergangener Tage und Nächte noch in den Augen brennen hatten. Er dachte an seine Frau, der Krankheit und alles, was damit zusammenhing, unerblicklich war. Sie liebte das Frohe, Heitere, alles Ernste und Gedrückte mied sie. Nie hatte er sie in dunklen Kleidern gesehen, selbst nicht als der Vater starb.

Im Verwaltungsgesamte hat er die Sekretärin um die Rechnung, die ja wohl im voraus beglichen werden mußte.

Das sei für vier Wochen bereits geschehen. Durch wen? Durch ein Fräulein Weisterkamp.

So weit war es also schon, daß man kein Geld mehr von ihm annehmen wollte? Er hatte plötzlich das Gefühl, daß Sibilles Willen unsonst sein würde. Es war ihm unmöglich, Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Und als er am Steuer saß, hatte er Mühe, auf den Verkehr zu achten. Zum klaren Bewußtsein kam er erst, als er vor Berglotts Wohnung hielt. Nur jetzt mit einem Menschen reden können — sie stand auf dem Balkon und rief ihn an.

Ein helles Lebensgefühl schoß ihm plötzlich durch den Körper, etwas Drückendes fiel von ihm ab. Sein Sinn schob sich vor und gab dem Gesicht einen Zug von Brutalität. Leicht und gewandt, sprang er vom Wagen und ging, ohne eine Aufforderung abzuwarten, ins Haus. Als Bergliot Warren das sah, lachte sie, ging selbst, um zu öffnen.

Die Untergrundbahn am Rathausmarkt spie Menschen aus. Ununterbrochen. Die meisten schlugen noch unter dem schützenden Dach mähmütig den Mantelstragen hoch, die Damen spannten die Schirme auf und trippelten vor-sichtig durch die Pfützen des Asphaltis. Es regnete den ganzen Tag schon. Der Hamburger ist daran gewöhnt und nimmt diese Tatsache als unabänderlich und zu seiner Vaterstadt gehörend hin.

Trude Henning fing an zu frieren. Sie stand nun schon seit kurz nach 6 Uhr und wartete auf Werner Trmscher. Langsam, die Hände in die Taschen des hellen Regenmantels vergraben, ging sie vor der Treppe der Haltestelle auf und ab. Vom Rande der gleichfalls hellen Kappe, die das läppige Haar nur mühsam umschloß, spritzten Wassertropfen, wenn das Mädelchen ungeduldig den Kopf zurückwarf. Vom beleuchteten Rathausurm schlug es halb sieben.

Sie hatte sich seit jenem liebesföhligen Nachmittag — und das war nur vierzehn Tage her — nur flüchtig gesprochen. Trmscher war nervös und sprunghaft gewesen. Einmal hatte er im Schatten der Betrirküche ihren Kopf zwischen seine Hände genommen und sie aus verdunkelten Augen lange angesehen. Die Zähne hatte er zusammengebissen, daß sie seine Gesichtsmuskeln zucken sah.

Ganz still und sich selber fremd war es ihr wie ein Zwang aus verengter Kehle gekommen.

„Hast du mich lieb, Werner?“

„Ja.“

„Aber der Rechtsanwalt Dr. Morwinger hat die Erlaubnis, Schwester?“

„Da Frau Lüdeling schon am nächsten Morgen nach der Einlieferung ununterbrochen darnach verlangte, hat der Herr Oberarzt ihn kommen lassen, um die Kranke zu beruhigen. Er brachte Fräulein Weisterkamp gleich mit, da Ihre Frau die halbe Nacht von ihrer Schwester sprach“, erläuterte die Pflegerin eintönig.

Lüdelings Blick glitt über den hellen, blühlaubernden Gang. An jeder Seite verschlossene Türen, hinter jeder hockte irgendein Leid, war Schmerz und Qual. Und da irgendwo Agnete, seine süße Agnete, auch mit Leid und Schmerz. Vom Ende des Ganges kam ein schriller, langgezogener Schrei.

Unwillkürlich fuhr der Mann herum; „Hier werden ja gesunde Menschen krank, hier kann —“

Schwester Martha lächelte. „Davon merkt Ihre Frau nichts, sie ist selbst krank. Ich werde mit Herrn Dr. Derrter sprechen und werde Sie anrufen, das ist das äußerste, was ich tun kann.“

Freundlich öffnete sie die große Glasür, die nach dem Garten führte. Bernt Lüdeling war entlassen.

Drüben beim Assistenten dasselbe. Eine Ueberführung nach Hamburg sei vorläufig nicht ratsam. Ja, es könne länger dauern, innere Zerreißungen seien langwierig u. schmerzhaft.

„Wann ist Herr Dr. Derrter zu sprechen?“ fragte Lüdeling.

„In zwei Stunden, nach der Visite.“

„Ich möchte meine Frau gerne einmal sehen und sprechen“, versuchte er wieder.

„Bedauere die Anordnungen.“

Bernt Lüdeling stieg das Blut zu Kopf. Verbeugte sich knapp und ging. Ziel lag er draußen die Luft ein, die trotz allen Blühens und Duftens des Gartens von leitem Karbol- und Aethergeruch geschwängert war. Auf seinem kurzen Gang zum Verwaltungsgebäude traf er Menschen. Keitens hatten sie einheitliche Kleider an, blauweißgestreifte, unpersonliche Kittel, die schlecht saßen. Dann war da ein sonniger, strauchumtändener Platz mit Krankeuhäusern. Auch Menschen, müde und gleichgültig, hoffende und um das bishigen Leben kämpfende. Er ging ganz langsam. Diese Welt war ihm neu und stimmte ihn nachdenklich. Schwestern steifen an ihm vorüber, immer eilig, als warte hinter verschlossenen Türen der Tod oder das Leben. Vom Operationshaus her fuhr der Pfleger eine Karre. Als er an ihm vorüberkam, sah Lüdeling in ein Jungmädchen Gesicht, das so weiß war wie das Latex, in das es gefüllt war. Der blaße Mund war halb geöffnet und murmelte Unverständliches. Schwer lagen die Lider über den Augen und warfen dunkle Schatten. Gelassen schob der Pfleger seine Last — es war tägliche, gewohnte Arbeit. Lüdeling sah ihm nach. Aus seinen Jügen war die Wüste des Beherrschten, Gleichmäßigen geschwunden, um die Rasenfügel lief ein nervöses Zittern. Gewiß, er war im Felde gewesen, Schühengrabentriegel macht hart und unempfindlich. Aber es war lange her, manches fast vergessen, verwischt. Und sie waren alle Männer gewesen das Leid der Frauen daheim war für die meisten ungeschaut und nicht miterlebt. Hier in diesem Krankenhaus waren fast alle Frauen, Schmerzgepeinigter oder genesende, die das Grauen vergangener Tage und Nächte noch in den Augen brennen hatten. Er dachte an seine Frau, der Krankheit und alles, was damit zusammenhing, unerblicklich war. Sie liebte das Frohe, Heitere, alles Ernste und Gedrückte mied sie. Nie hatte er sie in dunklen Kleidern gesehen, selbst nicht als der Vater starb.

Im Verwaltungsgesamte hat er die Sekretärin um die Rechnung, die ja wohl im voraus beglichen werden mußte.

Das sei für vier Wochen bereits geschehen. Durch wen? Durch ein Fräulein Weisterkamp.

So weit war es also schon, daß man kein Geld mehr von ihm annehmen wollte? Er hatte plötzlich das Gefühl, daß Sibilles Willen unsonst sein würde. Es war ihm unmöglich, Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Und als er am Steuer saß, hatte er Mühe, auf den Verkehr zu achten. Zum klaren Bewußtsein kam er erst, als er vor Berglotts Wohnung hielt. Nur jetzt mit einem Menschen reden können — sie stand auf dem Balkon und rief ihn an.

Ein helles Lebensgefühl schoß ihm plötzlich durch den Körper, etwas Drückendes fiel von ihm ab. Sein Sinn schob sich vor und gab dem Gesicht einen Zug von Brutalität. Leicht und gewandt, sprang er vom Wagen und ging, ohne eine Aufforderung abzuwarten, ins Haus. Als Bergliot Warren das sah, lachte sie, ging selbst, um zu öffnen.

Die Untergrundbahn am Rathausmarkt spie Menschen aus. Ununterbrochen. Die meisten schlugen noch unter dem schützenden Dach mähmütig den Mantelstragen hoch, die Damen spannten die Schirme auf und trippelten vor-sichtig durch die Pfützen des Asphaltis. Es regnete den ganzen Tag schon. Der Hamburger ist daran gewöhnt und nimmt diese Tatsache als unabänderlich und zu seiner Vaterstadt gehörend hin.

Trude Henning fing an zu frieren. Sie stand nun schon seit kurz nach 6 Uhr und wartete auf Werner Trmscher. Langsam, die Hände in die Taschen des hellen Regenmantels vergraben, ging sie vor der Treppe der Haltestelle auf und ab. Vom Rande der gleichfalls hellen Kappe, die das läppige Haar nur mühsam umschloß, spritzten Wassertropfen, wenn das Mädelchen ungeduldig den Kopf zurückwarf. Vom beleuchteten Rathausurm schlug es halb sieben.

Sie hatte sich seit jenem liebesföhligen Nachmittag — und das war nur vierzehn Tage her — nur flüchtig gesprochen. Trmscher war nervös und sprunghaft gewesen. Einmal hatte er im Schatten der Betrirküche ihren Kopf zwischen seine Hände genommen und sie aus verdunkelten Augen lange angesehen. Die Zähne hatte er zusammengebissen, daß sie seine Gesichtsmuskeln zucken sah.

Ganz still und sich selber fremd war es ihr wie ein Zwang aus verengter Kehle gekommen.

„Hast du mich lieb, Werner?“

„Ja.“

„Aber der Rechtsanwalt Dr. Morwinger hat die Erlaubnis, Schwester?“

„Da Frau Lüdeling schon am nächsten Morgen nach der Einlieferung ununterbrochen darnach verlangte, hat der Herr Oberarzt ihn kommen lassen, um die Kranke zu beruhigen. Er brachte Fräulein Weisterkamp gleich mit, da Ihre Frau die halbe Nacht von ihrer Schwester sprach“, erläuterte die Pflegerin eintönig.

Lüdelings Blick glitt über den hellen, blühlaubernden Gang. An jeder Seite verschlossene Türen, hinter jeder hockte irgendein Leid, war Schmerz und Qual. Und da irgendwo Agnete, seine süße Agnete, auch mit Leid und Schmerz. Vom Ende des Ganges kam ein schriller, langgezogener Schrei.

Unwillkürlich fuhr der Mann herum; „Hier werden ja gesunde Menschen krank, hier kann —“

Schwester Martha lächelte. „Davon merkt Ihre Frau nichts, sie ist selbst krank. Ich werde mit Herrn Dr. Derrter sprechen und werde Sie anrufen, das ist das äußerste, was ich tun kann.“

Freundlich öffnete sie die große Glasür, die nach dem Garten führte. Bernt Lüdeling war entlassen.

Drüben beim Assistenten dasselbe. Eine Ueberführung nach Hamburg sei vorläufig nicht ratsam. Ja, es könne länger dauern, innere Zerreißungen seien langwierig u. schmerzhaft.

„Wann ist Herr Dr. Derrter zu sprechen?“ fragte Lüdeling.

„In zwei Stunden, nach der Visite.“

„Ich möchte meine Frau gerne einmal sehen und sprechen“, versuchte er wieder.

„Bedauere die Anordnungen.“

Bernt Lüdeling stieg das Blut zu Kopf. Verbeugte sich knapp und ging. Ziel lag er draußen die Luft ein, die trotz allen Blühens und Duftens des Gartens von leitem Karbol- und Aethergeruch geschwängert war. Auf seinem kurzen Gang zum Verwaltungsgebäude traf er Menschen. Keitens hatten sie einheitliche Kleider an, blauweißgestreifte, unpersonliche Kittel, die schlecht saßen. Dann war da ein sonniger, strauchumtändener Platz mit Krankeuhäusern. Auch Menschen, müde und gleichgültig, hoffende und um das bishigen Leben kämpfende. Er ging ganz langsam. Diese Welt war ihm neu und stimmte ihn nachdenklich. Schwestern steifen an ihm vorüber, immer eilig, als warte hinter verschlossenen Türen der Tod oder das Leben. Vom Operationshaus her fuhr der Pfleger eine Karre. Als er an ihm vorüberkam, sah Lüdeling in ein Jungmädchen Gesicht, das so weiß war wie das Latex, in das es gefüllt war. Der blaße Mund war halb geöffnet und murmelte Unverständliches. Schwer lagen die Lider über den Augen und warfen dunkle Schatten. Gelassen schob der Pfleger seine Last — es war tägliche, gewohnte Arbeit. Lüdeling sah ihm nach. Aus seinen Jügen war die Wüste des Beherrschten, Gleichmäßigen geschwunden, um die Rasenfügel lief ein nervöses Zittern. Gewiß, er war im Felde gewesen, Schühengrabentriegel macht hart und unempfindlich. Aber es war lange her, manches fast vergessen, verwischt. Und sie waren alle Männer gewesen das Leid der Frauen daheim war für die meisten ungeschaut und nicht miterlebt. Hier in diesem Krankenhaus waren fast alle Frauen, Schmerzgepeinigter oder genesende, die das Grauen vergangener Tage und Nächte noch in den Augen brennen hatten. Er dachte an seine Frau, der Krankheit und alles, was damit zusammenhing, unerblicklich war. Sie liebte das Frohe, Heitere, alles Ernste und Gedrückte mied sie. Nie hatte er sie in dunklen Kleidern gesehen, selbst nicht als der Vater starb.

Im Verwaltungsgesamte hat er die Sekretärin um die Rechnung, die ja wohl im voraus beglichen werden mußte.

Das sei für vier Wochen bereits geschehen. Durch wen? Durch ein Fräulein Weisterkamp.

So weit war es also schon, daß man kein Geld mehr von ihm annehmen wollte? Er hatte plötzlich das Gefühl, daß Sibilles Willen unsonst sein würde. Es war ihm unmöglich, Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Und als er am Steuer saß, hatte er Mühe, auf den Verkehr zu achten. Zum klaren Bewußtsein kam er erst, als er vor Berglotts Wohnung hielt. Nur jetzt mit einem Menschen reden können — sie stand auf dem Balkon und rief ihn an.

Ein helles Lebensgefühl schoß ihm plötzlich durch den Körper, etwas Drückendes fiel von ihm ab. Sein Sinn schob sich vor und gab dem Gesicht einen Zug von Brutalität. Leicht und gewandt, sprang er vom Wagen und ging, ohne eine Aufforderung abzuwarten, ins Haus. Als Bergliot Warren das sah, lachte sie, ging selbst, um zu öffnen.

Die Untergrundbahn am Rathausmarkt spie Menschen aus. Ununterbrochen. Die meisten schlugen noch unter dem schützenden Dach mähmütig den Mantelstragen hoch, die Damen spannten die Schirme auf und trippelten vor-sichtig durch die Pfützen des Asphaltis. Es regnete den ganzen Tag schon. Der Hamburger ist daran gewöhnt und nimmt diese Tatsache als unabänderlich und zu seiner Vaterstadt gehörend hin.

Trude Henning fing an zu frieren. Sie stand nun schon seit kurz nach 6 Uhr und wartete auf Werner Trmscher. Langsam, die Hände in die Taschen des hellen Regenmantels vergraben, ging sie vor der Treppe der Haltestelle auf und ab. Vom Rande der gleichfalls hellen Kappe, die das läppige Haar nur mühsam umschloß, spritzten Wassertropfen, wenn das Mädelchen ungeduldig den Kopf zurückwarf. Vom beleuchteten Rathausurm schlug es halb sieben.

Sie hatte sich seit jenem liebesföhligen Nachmittag — und das war nur vierzehn Tage her — nur flüchtig gesprochen. Trmscher war nervös und sprunghaft gewesen. Einmal hatte er im Schatten der Betrirküche ihren Kopf zwischen seine Hände genommen und sie aus verdunkelten Augen lange angesehen. Die Zähne hatte er zusammengebissen, daß sie seine Gesichtsmuskeln zucken sah.

Ganz still und sich selber fremd war es ihr wie ein Zwang aus verengter Kehle gekommen.

„Hast du mich lieb, Werner?“

Geantwortet hatte er nicht, nur seine Hände suchten die ihren. Seitdem war sie die Angst nicht los geworden. „Guten Abend, Trude, entschuldige, aber —“. Sie atmete erlöst auf.

„Vergaß alle bitteren Gedanken, Vorwürfe und Kengste. Ging wie beschwingt neben ihm her.“

„Da blieb er mit einem plötzlichen Entschluß stehen. Seine Züge waren hart und verschlossen, seine Lider senkten sich schwer über die Augen.“

„Ich kann heute abend nicht, Trude. Ich bin eingeladen. Es tut mir selbst leid.“

„Sie schwieg. Ihre Hände ballten sich zu festen Fäusten. Noch einmal zwang sich der Mann, und sie erriet nicht, ob ihm das Herz dabei wehtat.“

„Morgen kann ich auch nicht — ich kann überhaupt nicht mehr — ich —“ Brach ab. Sah über Trude Henning, die stehen geblieben war, weg.

„Warum — kannst du nicht?“

„Sie wollte nicht eher begreifen, bis der Mann alles gesagt und begründet hatte.“

„Er machte eine ungeduldige Handbewegung.“

„Barum — Trude, da ist ein anderer Mensch, dem ich nicht —“

„Eine andere Frau. Seit wann?“ Sie hätte ebenogut fragen können, seit wann der Autobus nicht mehr rechts sondern links des Rathausmarktes fuhr. Das war immer so in schweren, nicht gleich schließlichen Situationen. Sie fragte und antwortete ganz logisch und ohne scheinbare innere Anteilnahme. Damit überraschte sie auch Trmscher, dem vor diesem Augenblick mehr gegraut hatte als im Feld vor Patrouillengängen. Erleichtert atmete er auf. Sie war halt doch ein praktischer Kerl, die Trude, er sparte ihm Szenen und unangenehme Gesichtnisse. Sehr schnell kam die Antwort:

„Ich kenne das Mädchen seit vier Wochen, sie weiß ja noch nichts. Aber ich möchte nun gerne mit ihr sprechen, Trude.“

„Sie blieb stehen. Ein paar Herzschläge lang standen sie im strömenden Regen voreinander. Dieses letzte Zusammentreffen zweier Menschen, die einander verbunden bleiben müssen trotz allem, was sich zwischen sie drängt. In ihren geheimsten Gedanken verbunden bleiben müssen durch Liebe und Schuld.“

Werner Trmscher streckte die Hand aus: „Reb wohl und — alles Schöne und Gute.“

Trude Henning sah nichts und hörte nichts. Die Hände in den Taschen, den Kopf gesenkt. Er zog den Hut, hielt ihn noch einmal die Hand hin, die sie nicht nahm — dann verschwand er wie ein fremder Mensch unter fremden Menschen.

„Da sah sie. Dieses fremde Fortgehen. Und noch etwas, als sie die Augen hob: Württembergische Metallwarenfabrik.“

Dieses Firmenchild bohrte sich in ihr Gehirn, nahm Besitz von ihr und verdrängte alles andere. Es klang wichtig und war wichtig, dieses Wort: Württembergische Metallwarenfabrik. Ob sie nach einer Stunde im Keefendamm war und da vor den großen Schaufenstern von Hirsch und Cie., stehen blieb, wußte sie nicht. Einer riß sie später am Arm zurück, der Verkehrsposten schrie etwas, was sie nicht verstand. Die Strassenbahn streifte sie eben noch. Dem Arbeiter, der sie noch immer am Arm hielt, strarrte sie verständnislos ins Gesicht. „Württembergische Metallwarenfabrik“, murmelte sie geistesabwesend.

„Keefendamm längs, um denn um die Caf. Fräulein. Denn immer links halten, dor is se, die Württembergische.“

Das Mädchen drehte sich um und ging ein paar Schritte an der Hauswand entlang. Langsam ordneten sich ihre Gedanken.

„Und in mir, so ganz zinnerst?“ sann sie. Ihr Herz schlug ruhig und regelmäßig. Eine große Friedfertigkeit kam über sie. Es war, als habe sich vor ihr ein Ausweg aufgetan, den ihre Seele angenommen habe. Doch ihr Verstand wußte nichts davon.

Sie ging quer über den Jungfernstieg, am Alsterpavillon vorbei; besann sich, daß auf dem neuen Jungfernstieg Bänke standen und weniger Menschen waren. Dort setzte sie sich hin.

Trude Henning war ein ehrlicher Mensch. „Verleidend ehrlich“, hatte Trmscher einmal von ihr gesagt. Vor sich selbst konnte sie noch viel weniger Entschuldigungen. So zog sie auch jetzt das Fazit ihres bisherigen Lebens und suchte nach ihrer Schuld. Immer wieder kam sie auf dasselbe zurück. Die Liebe stand am Anfang und am Ende. Schuld. Wenn Liebe Opferbereitschaft ist, dann gibts dabei keine Schuld. Und deshalb wußte sie sich frei davon. Was hatte sie immer wieder die Liebe suchen lassen? Doch nichts, als diese qualvolle Einsamkeit, die sie einfach nicht ertragen konnte. Körperlich nicht und seelisch noch viel weniger.

Sie allein war, hatte sie zu Menschen hingestreckt, hatte mit offenen Händen gestanden. Immer wieder die Schalen ihrer Liebe bis zum Rande gefüllt.

Damals war Lüdeling auf sie als Protokollführerin einer Konferenz aufmerksam geworden. Ob sie mit nach Hamburg wollte? Ja, nur weg von Berlin.

Wander harmlose Flirt war hier gewesen, bis Werner Trmscher kam. Er fand nicht viel Widerstand, denn die Vereinsamung hatte sie fast von Sinn und Verstand gebracht. Er nahm ihren Körper mit der Selbstverständlichkeit des Herrenmenschen; daß sie ihre Seele verschloß, fettete ihn an sie, ohne daß sie es ahnte. Das fortwährende Ringen um das leiseste Verstehen war trotzdem ein Kampf, der ihn freute und Trudes Persönlichkeit mit einem gewissen Zauber umgab. (Fortsetzung folgt)



Nur nicht
den Kopf verlieren: Verzweifeln Sie nicht, wenn das Geschäft einmal langsam oder schlecht geht. Es gibt noch Mittel zur Wiederbelebung. Kaufende Infektion im „Gesellschafter“ ist ein unfehlbares Mittel, Ihren Kundenkreis zu vergrößern und zu erweitern, Ihren Umsatz zu steigern u. zu verdoppeln.

Verlag des Magdoler Tagblattes „Der Gesellschafter“

Taberkulose-Sprechstunden
am Montag, den 5. und 19. Januar
von 2 Uhr ab im Bezirks-Krankenhaus. 2037

Frauenarbeitschule Nagold
Der neue
Kurs in Handnähen, Wäschnähen, Kleidernähen,
Sticken und allen Arten Handarbeiten
beginnt am 8. Januar 1931.
Für Frauen und Mädchen, die tagsüber keine
Zeit haben, beginnt der Abendunterricht am
12. Januar, abends 8 Uhr (wöchentlich 2 mal).
Anmeldungen nimmt am 7. Januar entgegen
die Schulleitung: M. Drauz
(im Hause Berg & Schmid.)
1948

**Verband oberschwäb. Flech-
viehzuchtvereine**
Groß. Zuchtviehmarkt
mit Prämierung
am Dienstag, den 13. und Mittwoch,
den 14. Januar 1931 in der Max-
Cath-Halle in Ulm a. D.
Auftrieb ca. 230 Farren und 17
Kinder und Kolbinnen.
Marktbeginn: Mittwoch, den 14. Jan.
1931 vorm. 9 Uhr.
Personen aus Sperr- und Beobach-
tungsgebieten haben keinen Zutritt.

Denk daran, nur (844)
Mediosan
erfüllt Ihre Wünsche in der Heimbehandlung.
Größtes Fachgeschäft für Hochfrequenzapparate
A. Keicher Stuttgart, Schillerstraße 16

Jetzt ist es gefährlich,
bei der schweren Winterzeit und dem Man-
gel an Sonne, Luft und Bewegung, Magen-
Beschwerden, Darmträgheit, Leber-Gallen-Er-
krankungen, Fetianlagen einfach anzudeuten zu lassen
oder mit ungeeigneten Mitteln zu behandeln.
Sani Drops gegen solche Verdauungs- und Stoff-
wechsel-Erleiden nicht anders als
Sani Drops
das Funktions-Mittel aus Vitaminen-Energie
30 Jahre tritt ich zufolge Darmverengung
an dauernder Verstopfung. Abführmittel
aller Art wirken nur unregelmäßig und
mangelhaft. Sani Drops brachten endlich
die pünktliche Regelung. Sani Drops wir-
ken schmerzlos unmerklich, mit überhäu-
fter Pünktlichkeit. H. M. M. in A.
Kampstraße für 4 918 8 Wochen 2,20
Zu haben in den Apotheken zu Nagold,
Altensteig, Hutterbach und Wildberg.

DAS BESTE SCHREIBPAPIER



STILLEN WÄCHER IN HANNOVER UND WIEN
Stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Obacht!
Kaufen Sie das neue vorzügliche
Delikates - Weinsauerkraut
nur aus dem Erzeugnisgebiet, ab Station Erding
bei München in schönen neuen Gebinden
100 Pfd. netto Inhalt RM. 2.-, 50 Pfd. netto
Inhalt RM. 1.-, 25 Pfd. netto Inhalt in neuen
Emblemlernen zu RM. 3.50.
Gebinde und Eimer frei.
Gebr. Klostermair, Sauerkrautfabrik Kuffstein
bei Erding. (718)

Schwaben
**Hypotheken-Ablösungs- und
Bauspar-Aktien-Gesellschaft**
Tübingen |||||||||
Wilhelmstraße 24.
3% unkündbare Hypothekendar-
lehen zur Ablösung von hoch-
verzinslichen Hypotheken,
zum Erwerb von Liegenschaften
und zur Errichtung von Gebäuden
Lebensversicherungsschutz
Einfache, klare, übersichtliche
Tarife
Günstige Bedingungen 1984
Prospekte kostenlos
Vertreter: **Gotthold Schmid**
Versicherungsbüro Nagold, Halterbacherstr.

Alle Strümpfe
gleich, ob Wolle, Seide oder Baumwolle, werden
bei mir zu jedem Schuh tragbar angefrischt.
Maschen werden aufgelassen.
Aus 2 Paar Strümpfen wird 1 Paar gemacht
Preis 55 Pfennig
Strümpfe nicht abschneiden.
Herm. Brintzinger



A. C. EDINGTON
**Hardells letzte
Großaufnahme**
Neuer amerikanischer Kriminal-
Roman! In der Welt des Film-
atelliers, phantastisch zwischen
Schein und Wirklichkeit, ein rätsel-
hafter Mord! In überwältigendem
Tempo - fast wie ein Filmbstreifen
- rollt der „Fall“ ab, der alle,
vom ersten Regisseur bis zum Be-
leuchter, vom allmächtigen Gene-
raldirektor bis zum letzten Kon-
parven-Girl aufspießt, mitreißt,
vorwärts treibt. Als neuestes gelbes
Ullsteinbuch für 1 M erhältlich bei:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Ein neuer Versuch! (701)
Die moderne Kunststrickerei
mit der **„Femina-Strickmaschine“**
beachtliche Wägen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel
bringen Ihnen Verzicht, Erfolg, Lebens-
glückliche Bekleidungen. - Preisliste gratis und franko,
Freilagen, und Strickstofffabrik
Reher & Fohlen, Saarbrücken 3

**Die Feinschrift für
das deutsche Haus!**
Der Türmer
Deutsche Monatshefte
HERAUSGEBER: DR. FRIEDRICH CASTELLE
Reicher, gediegener
Inhalt
Beitragende erster Mit-
arbeiter
Sprechvolle Bilder
Farbige Kunstblätter
Die billigste
der vornehmsten illustrierten
Monatshefte
Jedes Heft
über 100 Seiten
Preis nur 1,50
Besug durch Buchhand-
lung und Verlag
Berlin 9. 19.
Der Vermittler geistigen
Mittelalters!

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Möbelfabriken! Schreinerereien!
Ich gebe hiemit meiner werten Kundschaft im Bezirk bekannt,
dass ich meine bisherige Fürther Vertretung aufgegeben und das
Spiegelglaslager und die Vertretung der Firma
Otto Hirzel & Cie., Stuttgart
übernommen habe.
Die Bedienung in erstklassigen Gläsern zu Fabrikpreisen wird
prompt erfolgen. Ich bitte um rege Inanspruchnahme und um
Ihr weiteres Vertrauen. 6
Hermann Bienz, Bildhauer, Nagold
Freudenstädterstr. 19 - Telefon 149

Kalender
für 1931
vorrätig bei
G. W. ZAISER - NAGOLD.

rein, bekömmlich und fein.
KLOSTERSENF
WEIN-ESSIG
GURKEN
**Kloster-
senf**
FR. KAUFFMANN
Fr. Kauffmann, Ebersbach-Fils, Württemberg.

Neuwäscherei Phönix
Stuttgart
waschen und bügeln
Kragen, Manschetten
Vorhänge und Oberhemden
wie neu
Annahme-Stelle:
Frau Fas-nacht-Nagold
1717 Malerstr. 14.

Liste frei über
in Samt
Reste
Wachsamt
Lederwams
Mantelplüsch, Manchester
Kunststoff, Möbelplüsch,
Samthaus SCHMIDT
Hannover 52 H. (703)

**Vorzillor-
Bombon
sollen Löffeln**
Heiserkeit, Bronchial-
katarrh, Verschleimung
in allen Apotheken
Stets vorrätig: Apoth. Nagold

1 Glückslos
aus der Kollekte von
G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.
**Große Geldlotterie zu Gunsten des
Kirchenbaues in Klein-Süssen**
Ziehung 31. Jan. 1931. Höchstgewinn 8000 M.
Lospreis 1 M.
Eisenacher Geldlotterie
zum Besten des Thüringer Museums zu Eisenach.
Ziehung 5. und 6. Febr. 1931. Höchstgewinn
10.000 -. Lospreis 1 M.
Große Kruppelfürsorge-Geldlotterie
Ziehung 14. Febr. 1931. Höchstgewinn 15000 M.
Lospreis 1 M.

Detektiv
Beweismaterial in Straf- u.
Zivil-Prozessen, Beobach-
tung, Auskünfte, In- u. Ausl.
Spezial-Heimats-Auskünfte
Stuttgart, Calwer Str. 7 A,
Ecke Lindenstr.
Telefon 21948 **G. Waller**

Der dicke Schal
hält zwar warm, er
schützt aber nicht die
empfindl. Schleim-
häute der Atmungs-
organe gegen Erkäl-
tungen. Vergessen
Sie deshalb nie die
bewährten „Kaiser's
Brust-Caramellen“
bei sich zu führen.
Verlangen Sie stets
die echten

**Kaiser's
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken,
Drogerien und wo Plakate
sichtbar! 888

Beschaffung von
Hypothek-Darlehen
Ankauf von
Hypotheken-Briefen
Durchführung der
Aufw.-Umwidmung
durch 638
Ernst Buchberger, Stuttgart
Abt. Komm.
Calwerstr. 33. Geogr. 1880

Patent-Büro (110)
Koch u. Bauer, Stuttgart
Königsstr. 4. Tel. 28526



Das ist der
Tinten-Fuli
Lassen Sie sich denselben
in der
Buchhandlg. Joiffe
vorstellen.

Amts-und
Mit den illustrierten
„Unsere Heimat“
Besagungspreis:
Jahrgang 1.000
Erscheint an jedem
Freitag im Ober-
leitung, Druck und
(Ans. Karl Joiffe)

Nr. 3

Ein
Renjohrsreden sind oft nicht
von Redensarten. Das kann
Reichspräsidenten in Betracht
kommen. Schon die Anrede
schon das Warnungszeichen
in den Vordergrund, und Hin-
dieser Warnung, in dem er
den Bemühten des deutschen
Gefühlens, die die Politik
bis zum Jungplan auf die
und den Völkerbund geleitet
worden. Allzu viele Enttäusch-
deutsche Volk nicht mehr.
Das ist der Sinn des sel-
Sachtes, dem man die Ueber-
Erwägungskommission glaub-
kann volles Verständnis dafür
anzustreben zwischen der Reich-
lichen Korps sich in einer an-
als der zwischen dem Reichs-
stern. Gleichwohl kann man
nichts geschadet, wenn mit ge-
Rimmtheit ausgesprochen wor-
Pocarno über Thoiry nach Par-
land mit Enttäuschungen gere-
Leitung unserer Außenpolitik
zugeben, daß von ihren Er-
Erfüllungspolitik bis zur A-
lungen auf zwei Menschen
nicht erfüllt worden sind.
Schwenkung, die auch unsere
doch nicht anders als mit ge-
bet werden! Und wenn dem
hin deutlicher sagen, als inde-
ausdrückt, das neue Jahr mö-
Wünschungen gütig bewahren.
Die Reichsregierung hat
aber mehr wenigstens ange-
präsidenten seitens der
sagt zwar auch hier nicht klip-
Jungplan sei ein Jertum
sich doch, daß sie ihn angenom-
müssen, weil er eine - schein-
Laffen, das Ende der fremden
des Rheinlands gebracht be-
Jertum wird dann mit der
leidend eine tiefgehende W-
mittelbar daran schließt sich
lichen und sozialen Lebensgr-
in Gefahr seien.

Englisch
Einmalig zur Nieder-
Paris, 4. Jan. Zurzeit fi-
zwischen Vertretern des engl.
zöhligen Finanzministeriums
ter Bank von Frankreich für
nungen. Dem Londoner Mar-
gegeben werden, um eine vo-
nante Konvertierung vornehm-
Frankreich ist nach dem „Ra-
absichtigt, den Goldzufluß
jefährlich zu werden beginnt,
und die Bank von Frankreich
Diskontsatz von 2% auf 2 v. h.
des Zuflusses amerikanischen
ingern. Der bisherige fran-
4 Prozent über dem der an-
Bank (2 v. h.). Am 2. Jan.
England 10 Millionen Mark
unaufhörliche Zufluß, ange-
in die französische Währung,
die Ausgabe immer neuer B-
unfalltame Verteuerung der
Goldinflation hat also dieselbe
nflation.
Die Pariser Verhandlungen
solltliche Bedeutung. So sch-
enger Fühlung mit Brian
reich wolle für sich keine Son-
europäer beweise. Deutsch-
Recht, eine Besserung seiner
geschaffenen Lage zu erstreben
keine Liebertreibung, wenn a-
dere, denn den größten Teil
Frankreich, das nun 54 M.
gehüßt habe, gewähren. Es

